

**Münchener Rück  
Stiftung**  
Vom Wissen zum  
Handeln

Report 2018



# Jan Feb

23. Januar  
*Dialogforum „Globalisierung  
und Digitalisierung – Die Welt  
auf der Überholspur?“*  
Seite 7



22. Februar  
*Dialogforum „Vernetzt,  
innovativ – Wie arme Länder  
profitieren“*  
Seite 7

# März

20. März  
*Dialogforum „Blackout – Wie  
stabil sind unsere Systeme?“*  
Seite 7

21. bis 22. März  
*Inclusive Insurance Learning  
Sessions: Public Private  
Dialogue in Colombo,  
Sri Lanka*  
Seite 26



März  
*Beginn der Baumaßnahmen  
für 15 weitere CloudFisher-  
Kollektoren am Berg  
Boutmezguida, Marokko*  
Seite 15

# Apr



9. bis 13. April  
*Seminarwoche „Global  
Change Management“ mit  
der Hochschule Eberswalde  
in München*  
Seite 11

12. April  
*Dialogforum „Digitale  
Diktatur“ – Gefangen in  
einer neuen Welt?*  
Seite 7

17. bis 19. April  
*Learning Sessions:  
10 Years of Evolution in  
Inclusive Insurance,  
Bogotá, Kolumbien*  
Seite 27

# Mai Juni Juli

16. Mai  
*Dialogforum „Arbeits-  
welt 4.0 – Von Robotern  
und Menschen“*  
Seite 7



22. bis 25. Mai  
*Gibika Abschlussworkshop  
und Feldexkursion in Dhaka,  
Bangladesch*  
Seite 32

18. bis 22. Juni  
*Projektseminar zum Thema  
„Klimaschutz und Sicherheit  
für den Lebensunterhalt“ an  
der Universität Erlangen,  
Fachbereich Geographie*  
Seite 11

21. Juni  
*Energieschule München  
erhält Georg-Salvamoser-  
Preis für „Junge Energie“*  
Seite 10

Aug  
Sep

1. September  
*2019 RISK Award „Coastal Resilience“: Start der Ausschreibung*  
Seite 35

17. September  
*Seminar für ländliche Entwicklung (SLE) an der Humboldt-Universität zu Berlin „Development and Insurance Mechanisms“*  
Seite 11

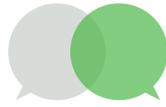


24. bis 28. September  
*Sommerakademie „Globale Risiken, Klimawandel und Anpassung – Welche Rolle spielt die Urbanisierung?“*  
Seite 12



August  
*2017 RISK Award EpiNurse-Projekt: Bestandsaufnahme nach einem Jahr der Implementierung*  
Seite 34

Okt



1. Oktober  
*Klimaherbst 2018: Dialogforum spezial „Energiewende und Digitalisierung – ein Plus für Klimaschutz, ein Minus im Kampf um Ressourcen?“*  
Seite 6

16. Oktober  
*Einweihung der Nebelnetzanlage am Berg Boutmezguida, Marokko*  
Seite 15

Oktober  
*Gibika Endbericht: Widerstandsfähigkeit in Bangladesch. Ein fünfjähriges „Research to Action“-Projekt geht zu Ende*  
Seite 32

Nov  
Dez

Rückblick  
2018

## 14th International Microinsurance Conference

6. bis 8. November  
*14. Internationale Konferenz „Inclusive Insurance for Emerging Markets“*  
Lusaka, Sambia  
Seite 24

14. November  
*Dialogforum spezial „Innovativ. Kreativ. Fair? Chancen und Risiken der Digitalisierung“*  
Seite 6

18. November  
*UNU-EHS – Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Joint Master: Seminar „Climate Risk Insurance“*  
Seite 11

3. bis 14. Dezember  
*UN-Klimakonferenz COP 24 in Katowice, Polen: Präsentation von Klimaschutzprojekten*  
Seite 6

## Inhaltsverzeichnis

Rückblick 2018					
Editorial	1				
<hr/>					
Klimawandel und Bildung					
<hr/>					
Innovation mit sozialer Wirkung – Wie Blockchain Flüchtlingen aus Syrien hilft	2				
<i>Bernhard Kowatsch</i>					
Projektübersicht Klimawandel und Bildung	6				
Dialogforen 2018	7				
Digital. Innovativ. Fair? Mittendrin in der Zukunft					
Energieschule München – Auszeichnung für aktiven Klimaschutz	10				
Hochschulkooperationen 2018	11				
Sommerakademie 2018	12				
Globale Risiken, Klimawandel und Anpassung – Welche Rolle spielt die Urbanisierung?					
<hr/>					
Wasser					
<hr/>					
Projektübersicht Wasser	14				
Wasser bringt Leben – Wie Nebelkollektoren in Marokko Lebensqualität verbessern	15				
FogNet Alliance – Kompetenzzentrum nimmt die Arbeit auf	17				
		Inclusive Insurance			
		<hr/>			
		Versicherung für alle – digital ist es machbar	18		
		<i>Dirk Reinhard</i>			
		Projektübersicht Inclusive Insurance	22		
		InsurTech eröffnet neue Chancen	23		
		14. Internationale Mikroversicherungskonferenz	24		
		Säule für nachhaltige Entwicklung			
		Learning Sessions Sri Lanka	26		
		Mit dem „Sandkasten-Ansatz“ Innovationen schaffen			
		Learning Sessions Kolumbien	27		
		Dekade des Fortschritts			
		Feldexkursion	28		
		Starke Frauen in Sambia – Versicherung gehört dazu			
		<hr/>			
		Katastrophenvorsorge			
		<hr/>			
		Projektübersicht Katastrophenvorsorge und Resilienz	30		
		Forschen und fördern	31		
		Gibika – Ergebnisse der Feldforschung für mehr Resilienz	32		
		RISK Award 2017 – Wie Krankenschwestern in Nepal das Gesundheitswesen modernisieren	34		
		RISK Award 2019 – Mehr Resilienz für Küstenregionen	35		
				Stiftung intern	
				<hr/>	
				Umweltbilanz 2018	36
				Globale Partner	37
				Stiftungsrat, Team und Gremien	38
				Impressum, Quellen und Bildnachweis	39
				Publikationen 2018	40
				<hr/>	
				Laufende Projekte 2018	
				Ausblick 2019	

Titelbild: Ein Junge aus Bangladesch betrachtet sorgenvoll die Küstenlinie an seinem Heimatort. Starke Erosion frisst sich ins Land und macht den Menschen schwer zu schaffen.

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2018 war ein ereignisreiches Jahr. Es war geprägt durch Handelskriege, soziale Unruhen wie etwa in Frankreich und einer unverminderten Migrationsdebatte in Europa. Wichtige Bereiche der Nachhaltigkeit wie Klimawandel und Armutsbekämpfung wurden dabei zeitweise verdrängt. Ein weiterer Themenkomplex sorgte ebenso für Debatten und Verunsicherung: Innovation, Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Die Diskussionen darüber haben uns umgetrieben, vor allem auch im Hinblick auf die Auswirkungen für unsere Projekte. Wir haben die Dialogforen entsprechend ausgerichtet (Seite 7). Auch bei der Armutsbekämpfung durch Versicherungslösungen spielt die Digitalisierung eine zunehmend wichtige Rolle. Sie kann zum Game Changer werden. Bei unserer 14. Weltkonferenz zu Inclusive Insurance, die im November in Sambia stattfand, wurde deshalb viel über Chancen und Risiken der Digitalisierung debattiert (Seite 24).

Uns wichtige Themen wie Klimawandel- und Umweltbildung haben wir 2018 konsequent weiterverfolgt (Seite 6). Zudem startete eine neue Reihe der Sommerakademien für Jungwissenschaftler, Planer und Entscheider. Zusammen mit der UN-Universität in Bonn und dem Weltklimasekretariat UNFCCC wird untersucht, wie die Welt sich an Umweltveränderungen besser anpassen kann. Mit den Ergebnissen kann Klimapolitik effizienter organisiert werden (Seite 12).

Mobiltelefone stehen wiederum im Mittelpunkt unseres aktuellen RISK Award-Projekts (Seite 34). Mithilfe einer App kann in Nepal die Gesundheitsversorgung deutlich verbessert werden. Südöstlich davon, in Bangladesch, haben wir nach mehr als fünf Jahren unser Gibika-Projekt abgeschlossen (Seite 32). Wir konnten uns im Mai selbst vor Ort überzeugen, dass unsere Schulungen für bessere Sturmwarnung bei den Menschen in den Dörfern angekommen sind. Apropos Projektabschluss: Hier noch eine sehr erfreuliche Nachricht. Das Nebelnetzprojekt, das wir zusammen mit der WassersStiftung Ebenhausen in Marokko durchführten, ist ebenfalls erfolgreich implementiert. Jeden Tag generieren die Tröpfchenfänger in der Nebelsaison von Dezember bis Juni 35.000 Liter Trinkwasser und mehr. Davon profitieren mehr als 15 Ortschaften (Seite 15). Ein Ausbau ist geplant.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.  
Ihr Thomas Loster



**PAUL DESANKER**  
ist im Weltklimasekretariat (UNFCCC) zuständig für die Anpassungspläne der Länder. Er erklärte auf unserer Sommerakademie, wie wissenschaftliche Erkenntnisse für aktuelle Klimapolitik genutzt werden.  
Seite 12



**JAMILA BARGACH**  
Die Direktorin von Dar Si-Hmad hat es geschafft. Durch ihren Einsatz wurde im Herbst 2018 die größte Nebelnetzanlage der Welt eröffnet. Diese liefert pro Nebeltag mehr als 35.000 Liter Trinkwasser.  
Seite 14



**MAUREEN SUMBWE**  
ist Vorsitzende der Föderation für Geschäftsfrauen in Sambia. Sie unterstützt Start-ups, Soziales Unternehmertum und vertreibt sogar eine Sterbeversicherung. Bei einer Feldexkursion lernten wir ihre Kundinnen kennen.  
Seite 28

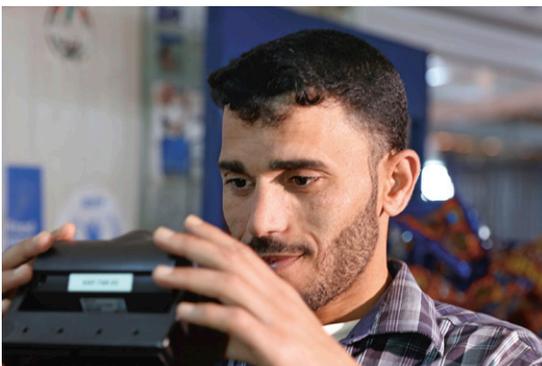
Einkaufen mit einem Iris-Scan, das ist möglich mit der Blockchain-Technologie. Das innovative Projekt Building Blocks des UN-Welt-ernährungsprogramms (WFP) nutzt die Technik, um das Leben von Syrern in jordanischen Flüchtlingslagern zu erleichtern.



# Innovation mit sozialer Wirkung — Wie Blockchain Flüchtlingen aus Syrien hilft

Von Bernhard Kowatsch

2018 wurde eine Kooperation zwischen dem Projekt Building Blocks des World Food Programme (WFP) und UN Women bekannt gegeben. Mehr als 100.000 syrische Flüchtlinge profitieren jetzt von den Vorteilen der neuesten Blockchain-Technologie.





BERNHARD KOWATSCH  
Leiter des Innovation Accelerator des  
World Food Programme in München

Seit Jahren ist Blockchain in aller Munde und entwickelte sich zwischendurch dank Bitcoin zum globalen Medien-Hype. Immer mehr Menschen fragen sich jedoch, ob es jemals einen greifbaren Nutzen dieser Krypto-Technologie für Wirtschaft und Gesellschaft geben kann. Zu komplex wirken die Anwendungsbeispiele. Doch tatsächlich punktet die Technologie seit neuestem auch im sozialen Bereich.

Im Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) können wir beobachten, wie sich die Anwendung von Blockchain-Technologien in der Praxis auswirkt. Mit unserem Innovation Accelerator in München unterstützen wir solche Vorhaben. Hier beschäftigen wir uns gezielt mit disruptiven Innovationen wie etwa Blockchain. Wir nehmen disruptive Technologien als Innovationen wahr, die in der Lage sind, bereits bestehende Produkte und ihre Herstellung oder damit verbundene Dienstleistungen entweder zu ersetzen oder ganz vom Markt zu vertreiben. Unser großes Ziel ist es, u. a. mit Hilfe von Blockchain-Technologie die Zahl der hungernden Menschen bis 2030 von 821 Millionen auf null zu reduzieren!

Das WFP unterstützt das Hilfsprojekt Building Blocks für Syrer in jordanischen Flüchtlingslagern. Die Blockchain wird verwendet, um Geldtransfers an Kriegsflüchtlinge effizienter, transparenter und sicherer zu machen. Auch ermöglicht sie eine bessere Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen. Die Flüchtlinge erhalten Hilfsgelder nicht mehr per Bankkarte oder Abhebung. Sie haben Zugriff auf die Unterstützungsleistungen per Iris-Scan. Der Scan ist der Schlüssel der Flüchtlinge zu ihrer neuen digitalen Geldbörse, die sich auf der Blockchain Ethereum befindet.

Building Blocks hatte von Beginn an außergewöhnlichen Erfolg. Es begann mit einem Pilotprojekt in Pakistan mit lediglich 100 Personen. Bereits sechs Monate später beteiligten sich in Jordanien bei einem zweiten Pilotprojekt 10.500 Menschen. Gegenwärtig erreichen wir hier über 100.000 Menschen. Insgesamt konnten über das System bis Dezember 2018 Leistungen in Höhe von 30 Millionen US-Dollar übertragen werden. Die Finanztransaktionskosten wurden erheblich gesenkt (um über 98 Prozent), wodurch wir monatliche Einsparungen von bis zu 40.000 US-Dollar erzielen konnten. Vielleicht noch wichtiger ist, dass auch der Schutz der Privatsphäre von Einzelpersonen gestärkt wird, da Dritte, wie Banken oder andere Dienstleister, keine sensiblen Daten mehr erhalten.

Blockchain ist aber auch noch aus einem anderen Grund für uns so besonders: Sie eröffnet neue Potenziale für eine bessere Zusammenarbeit mit UN-Organisationen und NGOs. So ist etwa im Jahr 2018 UN Women unserer Building Blocks-Plattform in Jordanien beigetreten. Auch sie nutzen jetzt die digitale Technologie, um Menschen in Not besser zu erreichen. Das WFP geht davon aus, dass Organisationen wie UN Women und andere humanitäre Partnerorganisationen ihre Hilfsleistungen zunehmend über das Building Blocks-System verteilen werden. Die Vorteile der Blockchain wirken sich dann nicht nur im humanitären Sektor positiv aus. Wir sind auch überzeugt, dass sich der gesamte Social Impact exponentiell vervielfachen wird.

Das WFP will das Building Blocks-System nutzen, um zukünftig die Verteilung von Hilfsgeldern an die gesamte syrische Flüchtlingsgemeinschaft in Jordanien zu gewährleisten. Menschen haben dann die Wahl zwischen elektronischen Gutscheinen (e-vouchers) oder Cash Back bei Einzelhändlern und Geldautomaten. Weitere 400.000 Flüchtlinge sollen über die Blockchain unterstützt werden. Die Höhe der möglichen Einsparungen steht allerdings noch nicht fest.

Aber wir stehen erst am Anfang. Beim Innovation Accelerator haben zwei neue Teams mit digitalen Ideen an unseren Innovations-Bootcamp-Programmen teilgenommen. Beide Teams verwenden Blockchain-Technik für ihre Vorhaben. Zum einen sollen die Rechnungen für Lieferketten zwischen dem Hafen von Djibouti und Äthiopien digitalisiert werden. Zum anderen nutzt das Start-up AgUnity die Technologie, um den Handel zwischen Kleinbauern und Kooperativen zu modernisieren. Wir sind gespannt auf die ersten Ergebnisse! Ebenso hoffen wir, dass uns weitere mutige Ideen von Start-ups und Unternehmen erreichen, die Soforthilfen effizienter wirken lassen und wir so insbesondere den Hunger dauerhaft beenden können.

*Der Innovation Accelerator und die Münchener Rück Stiftung sind freundschaftlich verbunden. Wir tauschen Ideen aus, Accelerator Leiter Bernhard Kowatsch war Referent auf den Dialogforen 2018. Beide Organisationen unterstützen innovative Lösungen im Kontext Klimawandel, Mensch im Risiko und Nachhaltigkeit.*

---

## Der WFP Innovation Accelerator

Der WFP Innovation Accelerator identifiziert, berät und skaliert fortschrittliche Projekte, um weltweit Mangel- und Unterernährung zu reduzieren. Dabei unterstützen wir Innovatoren aus dem WFP selbst, aber auch externe Start-ups, Unternehmen und NGOs. Wir stellen finanzielle Mittel zur Verfügung, ermöglichen den Zugang zu unternehmerischen Expertennetzwerken und erhöhen die internationale

Reichweite lokaler Ideen. Wir glauben nicht, dass wir den Kampf gegen den Hunger durch das Schmieden großer Pläne gewinnen werden. Vielmehr müssen viele praktikable Lösungen auf agile Weise identifiziert und getestet werden. Flexibilität und Risikobereitschaft sind gefragt. Der Innovation Accelerator bietet eine Test-Plattform für die ganze Welt, um herauszufinden, was funktioniert und was nicht. Er ist ein Ort, an dem wir mutig sein dürfen, verlieren aber auch gewinnen können!

Im Flüchtlingslager Zaatari in Jordanien leben mittlerweile rund 80.000 Menschen. Viele Kinder kennen kein anderes Leben, nur das im Lager. Das zweitgrößte Flüchtlingslager der Welt entwickelt sich mehr und mehr zu einer festen Siedlung.



# Projektübersicht Klimawandel und Bildung



## Dialogforen 2018

„Digital. Innovativ. Fair?  
Mittendrin in der Zukunft“

München, Januar bis Mai 2018  
5 Veranstaltungen mit über  
1.000 Teilnehmern

## Dialogforum spezial

„Energiewende und  
Digitalisierung – ein Plus für  
Klimaschutz, ein Minus im  
Kampf um Ressourcen?“

München, 11. Oktober 2018  
80 Teilnehmer  
Projektpartner: Netzwerk  
Klimaherbst München e.V.

„Innovativ. Kreativ. Fair?  
Chancen und Risiken der  
Digitalisierung“

München, 14. November 2018  
100 Teilnehmer  
Projektpartner: Strascheg  
Center for Entrepreneurship an  
der Hochschule München

## Vorträge zu Stiftungsthemen

55 Fachvorträge der Stiftungs-  
mitarbeiter an Universitäten  
und Schulen, auf Konferenzen  
und bei anderen Anlässen

## Sommerakademie 2018

„Globale Risiken, Klimawandel  
und Anpassung – Welche Rolle  
spielt die Urbanisierung?“

Bonn, 24. bis 28. September  
2018  
40 Teilnehmer  
Projektpartner: UNU-EHS,  
UNFCCC

## Schülerprojekte

Energieschule München

München, Schuljahr 2017/2018  
400 teilnehmende Schüler an  
Grund- und Mittelschulen  
Projektpartner: Green City e.V.

## Hochschulkooperationen

Hochschule für angewandte  
Wissenschaften München:  
Seminar „Wasser, Klima,  
Umwelt – zum nachhaltigen  
Management globaler  
Herausforderungen“

München, Seminar im Winter-  
und Sommersemester  
15 Studierende

Hochschule für nachhaltige  
Entwicklung Eberswalde:  
Studienwoche des Master-  
Studiengangs „Global Change  
Management“

München, 9. bis 13. April 2018  
20 Jungwissenschaftler

Projektseminar an der Univer-  
sität Erlangen, Fachbereich  
Geographie, „Klimaschutz und  
Sicherheit für den Lebens-  
unterhalt“

Erlangen, 18. bis 22. Juni 2018  
20 Studierende

Seminar für ländliche Entwick-  
lung (SLE) an der Humboldt-  
Universität zu Berlin,  
„Development and Insurance  
Mechanisms“

Berlin, 17. September 2018  
20 Teilnehmer

UNU-EHS – Rheinische Fried-  
rich-Wilhelms-Universität Bonn  
Joint Master: Seminar „Climate  
Risk Insurance“

Bonn, 14. November 2018  
25 internationale Master-  
studierende



„Die Menschen der  
jungen Generation  
von heute werden  
diejenigen sein, die  
der Klimawandel am  
meisten betrifft.“

Jury des Preises „Junge Energie“ der  
Georg-Salvamoser-Stiftung



Die Digitalisierung ist der Megatrend unserer Zeit. Sie verändert wie wir leben, wie wir kommunizieren und arbeiten. Welche Entwicklungen sich daraus ergeben, ist heute erst ansatzweise abzusehen. Doch die Sorge, dass wir immer mehr zu gläsernen Menschen werden, ist berechtigt.

## Dialogforen 2018 Digital. Innovativ. Fair? Mittendrin in der Zukunft

Oben: Die Dialogforen 2018 standen ganz im Zeichen von Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und Innovation.

Unten: Sami Haddadin, Professor für Robotik, und Kerstin Jürgens, Professorin für Mikrosoziologie, diskutierten mit Moderator Patrick Illinger von der SZ (links) über Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt.



Dem technologischen Fortschritt verdanken wir es, dass der moderne Mensch wesentlich besser lebt als seine Vorfahren. War früher die Industrialisierung die Triebfeder für technische Neuerungen, sind es heute künstliche Intelligenz, vernetzte digitale Systeme und Robotik. Aus diesem Grund hat die Münchener Rück Stiftung ihre Dialogforen 2018 ganz dem Thema Digitalisierung und Innovation gewidmet. An fünf Abenden diskutierten 15 Experten aus unterschiedlichen Blickwinkeln vielversprechende Möglichkeiten, aber auch Stolpersteine, die es aus dem Weg zu räumen gilt.

Etwa in Entwicklungsländern: Mit digitalen Arbeitsplätzen wäre es möglich, dort Millionen Menschen in Lohn und Brot zu bringen. Doch zugleich können mangelnde Regulierung und fehlende Erfahrung mit digitalen Geschäftsmodellen eine Wildwest-Mentalität begünstigen, bei der es wieder einmal die Schwächsten sind, die auf der Strecke bleiben. Ohnehin sind es häufig privilegierte Menschen, die mit Hilfe der Digitalisierung Karriere machen. Mit Technologie alleine wird es daher auch zukünftig nicht gelingen, die sozialen und politischen Probleme in den Entwicklungsländern zu lösen.

„Robotik und künstliche Intelligenz stehen vor einem Quantensprung.“

PROF. SAMI HADDADIN  
Professor für Roboterwissenschaften  
und Systemintelligenz, TU München

## FREUND ODER FEIND?

In den Industrieländern macht sich die Sorge über den wachsenden Einfluss der „Datenkraken“ Google, Facebook & Co. breit. Forderungen, die Machtkonzentration der Konzerne zu regulieren, stoßen bei der Politik bislang auf wenig Gehör. Problematisch ist ebenfalls, dass viele Nutzer ihre persönlichen Daten aus Bequemlichkeit oder Kostengründen bereitwillig preisgeben, ohne zu wissen, was damit passiert.

In der industriellen Arbeitswelt weckt der technologische Fortschritt neue Ängste. Denn ähnlich wie die Globalisierung bewirkt auch er einen starken Strukturwandel und entwertet altbekanntes Wissen und Fähigkeiten. Kann eine Maschine, ein Computer oder ein Roboter eine Aufgabe besser und effizienter erledigen, stehen neben dem Arbeitsplatz rasch auch der soziale Status auf dem Spiel. Experten rechnen allerdings damit, dass die Digitalisierung mehr Arbeitsplätze schafft als vernichtet.

Eine Gefahr ganz anderer Art geht von Cyber-Kriminellen aus. Das Missbrauchspotenzial aufgrund der zunehmenden Komplexität und Interdependenz der Systeme wächst und bedroht das gesellschaftliche Leben. Schließlich kann man heute mit einem Laptop mehr Schaden anrichten als mit einer Rakete.

Der Astrophysiker und Naturphilosoph Harald Lesch sieht in der Digitalisierung auch große Risiken. Abläufe in intelligenten Systemen können eventuell vom Menschen nur noch bedingt nachvollzogen werden, es droht Kontrollverlust.



## CYBERSICHERHEIT NEU DENKEN

Angesichts der vielen Angriffspunkte, etwa auf staatliche Institutionen oder auf die Infrastruktur, kann niemand eine 100-prozentige Sicherheit gewährleisten. Auch deshalb, weil sich über das Internet der Dinge (IoT) bis 2020 voraussichtlich rund 50 Milliarden Geräte und Sensoren miteinander vernetzen werden. Hinzu kommen immer zahlreichere und bessere Möglichkeiten, um Falschmeldungen zur Desinformation und Manipulation der öffentlichen Meinung zu verbreiten. Das Konzept zur Cybersicherheit muss deshalb neu gedacht werden.

Dazu gehört, dass die Menschen in der vernetzten Welt auf den Schutz ihrer Privatsphäre vertrauen können. Neben der Eigenverantwortung der Nutzer sind verlässliche Regelungen nötig, um dem Wissensdurst privater Firmen und staatlicher Stellen Einhalt zu gebieten. China beispielsweise hat schon mit der Umsetzung eines Citizen Scoring Systems begonnen, das das Verhalten aller Bürger überwacht und bewertet.

## FRÜH WISSEN VERMITTELN

Weil digitale Angebote immer mehr unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, verändern sich unsere Wahrnehmungs- und Denkprozesse – mit weitreichenden Folgen. Das Stresspotenzial steigt, die Zahl der Menschen, die mit dem digitalen Fortschritt nicht klarkommen und gesundheitliche Schäden davontragen, nimmt zu. Doch ein Gegensteuern ist möglich. Wenn wir früh genug beginnen, unsere Kinder an die neue Technologie heranzuführen, werden sie lernen, ethisch damit umzugehen und sie als ein sinnvolles Werkzeug einzusetzen. Dazu muss man mehr in Bildung investieren und die Menschen verstärkt für die Gefahren sensibilisieren.

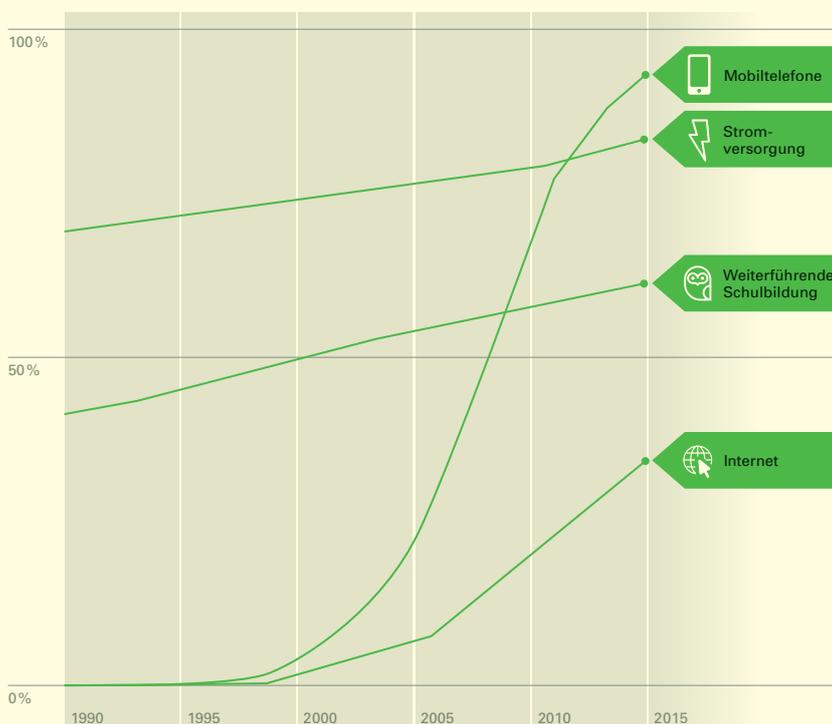
Die Digitalisierung wird unsere Gesellschaft stark verändern. Wir selbst haben es in der Hand, wie wir mit dieser sich ständig neu erfindenden Welt zurechtkommen – wir sind bereits mittendrin in der Zukunft.

*Eine ausführliche Zusammenfassung der Dialogforen finden Sie auf unserer Homepage und in unserer Publikation Positionen 2018.*

„Vernetzt, innovativ –  
Wie arme Länder profitieren“  
22. Februar 2018

## Die Abgehängten holen auf

Die digitale Transformation ist auch in Entwicklungsländern in vollem Gang. Besonders eindrucksvoll ist die wachsende Verbreitung von Mobiltelefonen seit der Jahrtausendwende. Aber auch das Internet gewinnt an Bedeutung. Doch nur mit einer guten Ausbildung lassen sich die Vorzüge der Digitalisierung nutzen. Da stimmt es hoffnungsvoll, dass immer mehr Menschen in Entwicklungsländern weiterführende Schulen besuchen.



Verbreitung von Technologie und Bildung in Entwicklungsländern (Anteil in Prozent an der Gesamtbevölkerung)

Quelle: The World Bank (2016)

Das Green-City-Projekt Energieschule München wurde auch 2018 ausgezeichnet. Im Juni konnte das Projektteam den Preis der Georg-Salvamoser-Stiftung in der Sonderkategorie „Junge Energie“ entgegennehmen. Die Münchener Rück Stiftung unterstützt das Projekt seit vielen Jahren und fördert damit die Umweltbildung an Münchner Schulen.

Dotiert mit insgesamt 25.000 Euro, ist der Preis eine der höchsten Umweltauszeichnungen in Deutschland. Die drei diesjährigen Gewinner wurden vor der Kulisse der weltweit größten Solarfachmesse Intersolar in München gekürt. Gemeinsam mit der Stadt Freiburg unterstützt die Georg-Salvamoser-Stiftung mit ihrem Preis Menschen und Institutionen, die durch ihre Arbeit die Versorgung mit erneuerbaren Energien voranbringen und dabei Vorbildcharakter für andere haben. Die Jury ist überzeugt: „Die heute junge Generation wird diejenige sein, die der kommende Klimawandel am meisten betrifft. Deshalb ist es wichtig, Kinder und Jugendliche schon früh für die Themen Erneuerbare Energien und Klimaschutz zu sensibilisieren.“ Für sein Engagement erhielt Green City den Preis „Junge Energie“ in Höhe von 5.000 Euro.

In interaktiven Workshops und spannenden Exkursionen lernen Münchner Grund- und Mittelschüler in der Energieschule alles rund um nachhaltige Stromgewinnung, Energiesparen und Klimaschutz. Dabei steht unmittelbares Erleben mit allen Sinnen – ganz ohne pädagogischen Zeigefinger – im Vordergrund. „Mit unserem Angebot haben wir bereits mehr als 8.000 Kinder und Jugendliche erreicht“, berichtete Projektleiterin Veronika Fröhlich bei der Preisverleihung. Einer von ihnen ist der elfjährige Julius Lindemann, der stellvertretend für alle jungen Teilnehmer die Urkunde entgegennahm und die Frage von Moderator Franz Alt, ob das Lernen mit der Energieschule auch wirklich Spaß bereite, rundum bejahte.

Das Ziel der Umweltpädagogen, bereits frühzeitig an zukunftsrelevante Themen wie Klimaschutz und Energieverbrauch heranzuführen, ist auch uns ein besonderes Anliegen. Wir freuen uns mit unserem Projektpartner Green City über die Auszeichnung.

## Energieschule München – Auszeichnung für aktiven Klimaschutz

Freude über eine Auszeichnung:  
Stellvertreter der Energieschule  
München von Green City e.V.  
nehmen den geschätzten Georg-  
Salvamoser-Preis entgegen.



# Hochschulkooperationen 2018

Partizipation  
Klimawandel  
Diversity

Mitigation  
Gender  
Anpassung  
Finanzierung  
Versicherung

Mikroplastik  
Nachhaltigkeit  
Treibhaus

Nachhaltigkeit  
SDGs  
Wasser  
Coaching-Zone  
Risiko

Urbanisierung  
Resilienz  
Risikotransfer  
Risikomanagement

Integration  
Train-the-Trainer  
Risikovorsorge  
Schockabsorber

Bevölkerungswachstum  
Armut  
Flutwarnung  
Zyklonwarnung  
CatBonds  
Coastal-Resilience  
Migration  
Meeresspiegelanstieg  
Slums  
Stadtentwicklung  
Armutsbekämpfung

Versicherungs-lösungen  
Entwicklungsländer  
Schwellenländer  
Inclusive-Insurance  
Vereinte Nationen  
IPCC  
Nachhaltigkeitsrat  
Ökologie  
Fußabdruck  
Staudammprojekt

Wasserversorgung  
Nebelnetze  
Klimakonferenz

Seminar: „Wasser, Klima, Umwelt – zum nachhaltigen Management globaler Herausforderungen“; Hochschule München

Projektseminar: „Global Change Management“; Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Projektseminar: „Klimaschutz und Sicherheit für den Lebensunterhalt“; Universität Erlangen

Blockseminar: „Development and Insurance Mechanisms“; Seminar für ländliche Entwicklung (SLE) an der Humboldt-Universität zu Berlin

Blockseminar: „Climate Risk Insurance“; Universität Bonn in Kooperation mit UNU-EHS in Bonn

# Sommerakademie 2018 Globale Risiken, Klimawandel und Anpassung – Welche Rolle spielt die Urbanisierung?

„Mehr Daten bedeuten  
nicht zwangsläufig mehr  
Klarheit.“

MARK PELLING  
Professor am King's College in London

Seit 2009 leben weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Im Jahr 2018 waren es etwa 4,2 Milliarden. Der Urbanisierungstrend wird sich fortsetzen und birgt Chancen sowie Risiken. Auf der einen Seite entstehen Hotspots etwa für Naturgefahren, auf der anderen Seite sind Städte in der Lage, durch redundante Infrastrukturen – zum Beispiel mehrere Krankenhäuser – Resilienz für Schocks aufzubauen.



Oben: Benjamin Karmorh aus Liberia erklärt den Akademieteilnehmern, wie er seine Regierung berät, wirksame Anpassungspläne für Umwelt- und Klimaveränderungen zu erstellen.

Rechte Seite, oben links: Jakob Rhyner (UNU-EHS), Paul Desanker (UNFCCC) und Yuka Terada (UN-Habitat) diskutieren, wie die Ergebnisse der Sommerakademie in Projekten der Vereinten Nationen genutzt werden können.

Rechte Seite, oben rechts: Der Leiter der Sommerakademie Matthias Garschagen erklärt, wie die Kernelemente von Risiko zusammenhängen.

Rechte Seite, unten: Koko Warner, UNFCCC, leitete mehrere Arbeitsgruppen der Sommerakademie. Die Klimaexpertin nutzt die Ergebnisse für das Weltklimasekretariat UNFCCC in Bonn.



Nicht nur Klima- und Umweltveränderungen können das Gefüge aus Chancen und Risiken massiv verändern. Auch die zunehmende Urbanisierung hat weitreichende Folgen. Was bedeutet das für die Lebensbedingungen der betroffenen Menschen? Dieser Frage gingen 25 Wissenschaftler, UN-Delegierte, Regierungsberater und Vertreter von Nichtregierungs-Organisationen auf der Sommerakademie 2018 nach. Risiko setzt sich zusammen aus Exponierung, Vulnerabilität (Verletzlichkeit) und Gefährdungsgrad. Der Weltklimarat IPCC, die Vereinten Nationen und viele politische Gremien auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene verwenden dafür ein Propeller-Diagramm (siehe Abbildung oben).

#### PLANUNGEN AUF LÄNDEREBENE

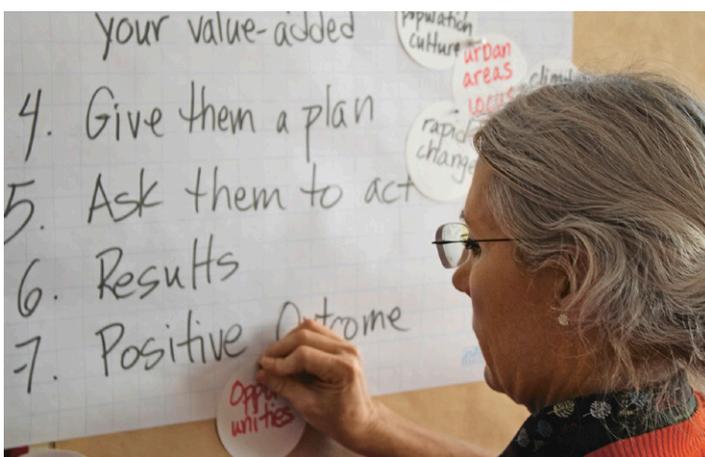
Paul Desanker, verantwortlicher Manager für die Anpassung an den Klimawandel innerhalb des Weltklimasekretariats (UNFCCC), betonte, wie wichtig das Verständnis der drei Komponenten für gutes Risikomanagement ist. Nur wenn ihr Einfluss und Zusammenspiel ausreichend gut erkannt und wissenschaftlich untersucht ist, können verlässliche Zukunftsszenarien entwickelt werden. Diese sind die Grundlage für politische Planung, insbesondere für die Anpassung an Klimaveränderungen auf Länderebene im Rahmen der sogenannten National Adaptation Plans (NAPs).

Matthias Garschagen und sein Forschungsteam vom Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit an der UN-Universität (UNU-EHS) haben untersucht, in welche Bereiche Fördermittel fließen und wo bereits Forschungsarbeiten existieren. Während die Analyse der Gefährdung gut vorankommt, hinkt die Forschung zu Vulnerabilität und Exponierung oft hinterher – besonders zu sozioökonomischen Fragen. Die Akademie brachte Experten zusammen, um hier Lücken zu schließen. Anhand von Beispielen aus Asien (Indien, Philippinen, Indonesien) und Afrika (Ghana, Südafrika, Kenia) zeigten sie, wie man Vulnerabilität messen kann. Auch der Einfluss von nicht genehmigten Siedlungen, Armenvierteln und schleppender Infrastrukturplanung floss in ihre Arbeit ein, weil diese Faktoren Schlüssel und Treiber für Vulnerabilität und Resilienz sind. Neben den gut untersuchten Umweltveränderungen spielen sie eine gewichtige Rolle und müssen stärker in Risikomanagementplanungen und in die NAPs einbezogen werden. Der Akademiepartner UNFCCC unterstrich, dass hier international anerkannte Leitlinien definiert werden müssen.

#### KOMPLEXE MODELLE WERDEN ANGREIFBARER

Mark Pelling, Professor am King's College in London und einer der weltweit führenden Wissenschaftler in der städtischen Resilienzforschung, schränkte jedoch ein: „Mehr Daten bedeuten nicht zwangsläufig mehr Klarheit“. So hat die Wissenschaft festgestellt, dass in Risikoszenarien oft wichtige Variablen und Trends, z.B. zu sozialer Verwundbarkeit, fehlen oder zu wenig berücksichtigt sind. Sie sollten in die Modelle einfließen. Das bedeutet jedoch zugleich, dass die Modelle immer komplexer und angreifbarer werden. Politischen Entscheidern bringt diese neue Komplexität dann oft nicht mehr Klarheit, im Gegenteil, Unsicherheiten werden verstärkt.

Aus diesem Grund sind Veranstaltungen wie die Sommerakademie wichtig. Sie führen Stadtplaner, Sozialwissenschaftler, Trendforscher und Strategen zusammen, um politische Entscheider und Akteure der Vereinten Nationen besser zu beraten. Es kommt darauf an, eine gemeinsame Sprache zu entwickeln. Dadurch lassen sich die oft komplexen Erkenntnisse in Handlungsanweisungen übersetzen, die die Entscheidungsträger vor Ort auch verstehen. Gelingt das, können wichtige UN-Ziele wie die Klima-Abkommen, Katastrophenstrategien und globale Nachhaltigkeitsziele (SDG) erfolgreich verwirklicht werden.



# Projektübersicht

## Wasser



Nebelprojekt CloudFisher  
im Antiatlassegebirge, Marokko

April 2016 bis Oktober 2018

Einweihung am 16. Oktober  
2018: 31 neue CloudFisher  
mit einer Netzfläche von  
1.700 Quadratmeter

Projektpartner: WasserStiftung  
Ebenhausen, Dar Si-Hmad,  
Bundesministerium für wirt-  
schaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung (BMZ)

„Unser Leben hat sich durch die Nebelnetz-anlage komplett verändert. Ich habe jetzt viel mehr Zeit für die Familie. Wir müssen nicht mehr jeden Tag stundenlang zum Wasserholen an den Brunnen gehen. So kann ich mich viel besser um das Haus kümmern oder arbeiten gehen.“

SALKA ISCHAR  
Dorfbewohnerin im marokka-  
nischen Antiatlasse

FogNet Alliance

Seit August 2017

Berufung der Advisory Group im  
Mai 2018

Projektinitiatoren und  
Gründungsmitglieder:  
WasserStiftung Ebenhausen,  
Münchener Rück Stiftung

„Das wichtigste waren und sind gute, stabile Partnerschaften, so wie wir sie mit der WasserStiftung Ebenhausen und der Münchener Rück Stiftung haben. Sehr wichtig ist auch das Vertrauen der Gemeinden vor Ort. Ohne die Unterstützung der Menschen hier wären wir nicht da, wo wir heute sind.“

JAMILA BARGACH  
Direktorin von Dar Si-Hmad

Familie Ischar und Jamila Bargach, Direktorin von Dar Si-Hmad, (2. von links) vor dem Haus der Familie. Die Lebensqualität der Ischars hat sich durch das Nebelwasser wesentlich verbessert.

Unten: 31 neue Nebelnetze, die CloudFisher am Gipfel des Boutmezguida, produzieren dringend benötigtes Trinkwasser für 15 umliegende Dörfer.



## Wasser bringt Leben — Wie Nebelkollektoren in Marokko Lebensqualität verbessern



Im Oktober 2018 wurde am Berg Boutmezguida nach knapp zweijähriger Bauzeit eine neue Nebelnetz-anlage eingeweiht. Sie produziert pro Nebeltag etwa 35.000 Liter Trinkwasser, an guten Tagen sogar deutlich mehr. Das verändert das Leben der Menschen im marokkanischen Antiatlas deutlich und schafft neue Perspektiven.

„Sonne haben wir hier genug, bisher fehlte nur das Wasser.“

HASSAN ISCHAR  
Dorfbewohner im marokkanischen AntiAtlas



In dem neu angelegten Garten bauen die Ischars Gemüse an. Stolz präsentiert der Familienvater die Früchte.

31 neue CloudFisher mit einer Netzfläche von 1.700 Quadratmetern hat der deutsche Industriedesigner Peter Trautwein von der WasserStiftung Ebenhausen zusammen mit dem Team der marokkanischen Nichtregierungsorganisation (NGO) Dar Si-Hmad seit Anfang 2017 aufgestellt. Bereits im Frühjahr 2016 hatte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Förderung für den Bau der zur Zeit größten Nebelkollector-Anlage der Welt genehmigt. Die Münchener RückStiftung ist Projektpartner und übernahm die Hälfte der notwendigen Eigenkapitalleistung.

Die modernen Nebelkollectoren produzieren dringend benötigtes Trinkwasser für über 1.000 Menschen. Ein Leitungsnetz von 25 Kilometern Länge, das bis in die Wohnhäuser reicht, versorgt mittlerweile 15 Dörfer. Mehrere Zisternen dienen als Speicher für nebelarme Tage. Das Wasser hat das Leben der Dorfbewohner deutlich verändert: Es ist einfacher und lebenswerter geworden. So auch für Familie Ischar.

#### MEHR ZEIT FÜR ARBEIT UND FAMILIE

Hassan und Salka Ischar leben mit Eltern, Kindern und Enkeln am Fuß des Boutmezguida. Die Gegend ist rau und unwirtlich, der Boden für Landwirtschaft ungeeignet. Die Ischars wohnen direkt an der Wasserleitung der Nebelnetzanlage. Ihr kleines Haus hat jetzt einen eigenen Anschluss. „Unser Leben hat sich komplett verändert. Ich kann mich jetzt viel mehr um die Familie kümmern“, freut sich Salka. Frauen und Kinder müssen nicht mehr stundenlang mühsam Wasser holen. Nun haben sie viel mehr Zeit für den Haushalt, zum Lernen oder zum Arbeiten. Zum Beispiel um wertvolles Arganöl herzustellen. Es ist besonders reich an Nährstoffen und wird mittlerweile in die ganze Welt exportiert.

„Wir bekommen gerade Toiletten und einen Waschraum an unserer Schule“, berichtet die Tochter. Die Schüler lernen den sparsamen Umgang mit dem kostbaren Nass. Mit den neuen Sanitäranlagen verbessern sich die hygienischen Bedingungen. Jamila Bargach, Direktorin von Dar Si-Hmad, will außerdem an möglichst vielen Schulen kleine Gärten anlegen. „Hier können wir Wissen über heimische Pflanzen vermitteln und Naturkundeunterricht geben.“

Nicht weit entfernt vom Haus der Ischars plant Dar Si-Hmad einen Lehrgarten und ein Informationszentrum für Nebelnetztechnologie. Besucher müssen dann nicht mehr den steilen Hang auf den Berggipfel ersteigen. Sie können sich in einem Permakulturgarten informieren und zugleich viel über heimische Pflanzen und biologische Kreisläufe lernen.

#### WASSER HAT SEINEN PREIS

Familie Ischar verwendet das Wasser auch für ihre Nutztiere. „Durstige Esel laufen nicht gut“, sagt Hassan Ischar und lacht. Hinter dem Haus hat er einen kleinen Kräuter- und Gemüsegarten angelegt. Ein Haushalt bezahlt für 1.000 Liter Nebelwasser, das alle Trinkwassernormen der Weltgesundheitsorganisation WHO übertrifft, etwa 40 Eurocents. Wenn eine Familie in einem Monat mehr benötigt, wird es deutlich teurer. „So regulieren wir den Wasserverbrauch“, sagt Jamila Bargach, die das Projekt für Dar Si-Hmad aufgebaut hat. „Wenn Wasser nichts kostet, wird es verschwendet. Das haben wir getestet“, fügt sie hinzu. Mit den Einnahmen wird ein Wasser-Manager bezahlt, der auch die Nebelnetzanlage pflegt. Die laufenden Kosten für die Anlage können damit aber nicht ganz gedeckt werden.

„Wir haben in der Nebelzeit oft zu viel Wasser. Pro Tag rauschen mehr als 30 Kubikmeter durch die Leitungen, an Spitzentagen sogar deutlich mehr. Überall werden Zisternen nachgerüstet“, erläutert Bargach. „Gerade sind wir dabei, das 16. Dorf an das Leitungsnetz anzuschließen. Aus den Nachbarältern kommen auch schon Anfragen.“ Die Nachfrage ist groß, und mit der größten Nebel-Trinkwasseranlage der Welt hat Dar Si-Hmad einen Grundstein zur Wasserversorgung für die Menschen in ariden Gebieten mit Nebel gelegt. „Sonne haben wir hier genug, bisher fehlte nur das Wasser“, sagt Hassan. Jetzt gibt es beides.



Früher mussten Frauen und Kinder mehrere Stunden laufen, um Wasser für die Familie und Nutztiere zu holen. Heute reicht das Wasser aus der Leitung sogar für einen kleinen Gemüsegarten am Haus.

## FogNet Alliance – Kompetenzzentrum nimmt die Arbeit auf

Die 2017 gegründete internationale Allianz für Nebelnetze will Fachwissen bündeln, innovative Technologien fördern und gemeinsame Aktionen initiieren. Durch Wissensaustausch und Zusammenarbeit mit Experten sollen globale Akteure motiviert, unterstützt und beraten werden, den Bau neuer Projekte anzugehen.

Das Jahr 2018 war geprägt vom Aufbau des Netzwerkes: Eine international besetzte Advisory Group mit erfahrenen Nebelnetzexperten wurde ins Leben gerufen. Sie soll dem Steering Committee der Allianz und Projektinitiatoren mit Rat zur Seite stehen. Daneben dient die neu gestaltete Website der Allianz als zentrale Anlaufstelle und Wissensplattform und soll für mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit sorgen.

Alle Akteure und Interessierte sind herzlich eingeladen, Mitglied der Allianz zu werden.

*Weitere Informationen zur Netztechnologie sowie ein Literaturverzeichnis mit wissenschaftlichen Artikeln und Presseberichten, FAQs und Nebelnetz-Filmen finden Sie auf der Website der FogNet Alliance unter [www.fognetalliance.org](http://www.fognetalliance.org).*



FogNet Alliance



Für viele Afrikaner ist das Smartphone mittlerweile fast so wichtig wie die Strom- und Wasserversorgung. In den letzten Jahren stieg die Anzahl der Handynutzer in Afrika jährlich um rund 20 Prozent. Die Telefone liefern Informationen über das Wetter und Marktpreise und werden zum Bezahlen sowie für Überweisungen genutzt.



# Versicherung für alle — digital ist es machbar

Von Dirk Reinhard

Bezahlbare Versicherungslösungen spielen eine große Rolle bei der Erreichung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Sie leisten einen Beitrag zur Armutsbekämpfung, Ernährungssicherung und Verbesserung der Gesundheit, zu Wirtschaftswachstum, Frauenrechten sowie zum Management von Klimarisiken. Doch herkömmliche Lösungen sind vielfach noch zu teuer. Technologie kann helfen, die Kosten zu senken und damit Millionen Menschen ein adäquates Risikomanagement zu ermöglichen.



DIRK REINHARD  
ist stellvertretender Geschäftsführer  
der Münchener Rück Stiftung. Er  
leitet dort den Fachbereich Inclusive  
Insurance.

Hunderte von Millionen Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern haben keine passende Absicherung gegen zentrale Risiken wie Krankheit oder Naturgefahren. Laut Zahlen des Microinsurance Networks liegt der Anteil der Versicherten beispielsweise in vielen Ländern Afrikas bei einem Prozent und sogar noch darunter. Dabei spielt die Absicherung gegen Risiken eine wichtige Rolle für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Fehlende Infrastruktur, unzureichende Daten und mangelnder Zugang zu kostengünstigen Zahlungsmethoden treiben die Kosten für Versicherungen in die Höhe. So kommt es zu extremen Diskrepanzen, wie ein Beispiel zeigt, das auf der Inclusive Insurance Konferenz 2018 in Sambia präsentiert wurde: Für die Versicherung eines einfachen Hauses im Wert von 5.000 US-Dollar belief sich die Risikoprämie gerade einmal auf 30 Cent. Die Kosten hingegen für Risikobewertung, Schadenmanagement und anderen Verwaltungsaufwand lagen bei zwölf US-Dollar. Zu viel für ein bezahlbares Produkt.

## DIE LÖSUNG LIEGT IN DER LUFT

Gerade im Hinblick auf die Absicherung gegen Klimarisiken werden Mobilfunk und Satellitendaten immer wichtiger. Bislang scheiterte man oft daran, dass kein zuverlässiges und engmaschiges Netz von Wetterstationen in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern existierte. Deshalb stützt sich das neue Agrarversicherungssystem in Sambia auf Wetterdaten via Satellit, um Prämien zu berechnen und Schadenereignisse zu ermitteln. Innerhalb eines Jahres wurde so eine Million Kleinbauern abgesichert.

Laut dem Weltverband der Mobilfunkanbieter GSMA gibt es inzwischen rund 700 Millionen sogenannte Mobile Wallets. Sie versetzen Handynutzer in die Lage, Pre-Paid-Guthaben zum Bezahlen und für Überweisungen zu nutzen. Diese effiziente Methode lässt sich auch für Prämienzahlungen nutzen und ermöglicht eine kostengünstige Verwaltung von Versicherungen. Außerdem kann der Versicherer im Schadenfall rasch Zahlungen leisten. Alleine die beiden führenden Anbieter solcher Mobilfunk-basierten Versicherungen (BIMA und MicroEnsure) haben bis Ende 2017 bereits über 60 Millionen Kunden gewonnen. Nicht zuletzt deshalb sind die beiden Versicherungsgiganten Axa und Allianz mit großen Summen bei diesen beiden Unternehmen eingestiegen.

Erweitern lässt sich Mobile Insurance durch Informationen auf dem Handy, die ein ganzheitliches Risikomanagement ermöglichen. Bilder und Daten von Drohnen oder von Sensoren, die auf Gebäuden platziert und über Mobilfunk vernetzt sind, ergänzen Wetterdaten. Sie können innerhalb von Sekunden vor Gefahren wie Feuer warnen und die Hilfe nach Katastrophen beschleunigen. Über das Handy vermitteltes Expertenwissen kann außerdem dazu beitragen, Schäden zu reduzieren. Darüber hinaus sind mobile Anwendungen im Gesundheitsbereich gerade in ländlichen Regionen die Voraussetzung, um überhaupt den Zugang zu medizinischer Versorgung herzustellen. So liefert BIMA für ihre Krankenversicherung die Möglichkeit ärztlicher Konsultationen über das Handy gleich mit.

## POTENZIAL DER DIGITALISIERUNG AUSSCHÖPFEN

Eine Recherche des südafrikanischen Thinktanks Cenfri ergab, dass in Afrika bereits über 280 Internetplattformen für Waren und Dienstleistungen existieren. Neben den bekannten Größen wie Facebook und Amazon entstehen zunehmend auch lokal entwickelte Plattformen. Bereits 49 davon bieten Finanzdienstleistungen an, über 24 können Versicherungen abgeschlossen werden. Experten erwarten, dass diese Plattformen in Zukunft eine zentrale Rolle auf mehreren Ebenen spielen: Kunden liefern – freiwillig und unfreiwillig – zahlreiche Daten, die auch zur Risikobewertung genutzt werden können. Gleichzeitig bietet sich ein enormes Potenzial als Vertriebskanal digitaler Versicherungen. Mobilfunk basierte Lösungen sind in den letzten Jahren stark gewachsen, digitale Plattformen beschleunigen den Prozess. ZhongAn, der laut eigenen Angaben erste wirkliche digitale Versicherer Chinas, hat mit Hilfe von Alibaba (dem „chinesischen Amazon“) innerhalb von nur fünf Jahren über 400 Millionen Kunden erreicht.

Rechtlich bleibt dabei noch vieles zu klären. Wer darf beispielsweise welche Daten sammeln und nutzen? Zahlreiche nationale Regularien hinken zudem der Digitalisierung meilenweit hinterher. Manche Vorschriften erlauben digitale Zahlungen noch gar nicht, andere beharren auf Verträgen in Papierform. Hier besteht großer Nachholbedarf. Andernfalls bleibt das große Potenzial der Digitalisierung zur Entwicklung von kostengünstigen und bisher nicht machbaren Versicherungslösungen in Entwicklungs- und Schwellenländern ungenutzt.

Bei all den offenen Fragen bieten neue mobile Technologien und die zunehmende Digitalisierung große Chancen für nachhaltige Entwicklung. Wenn diese verantwortlich genutzt werden, können digitale Innovationen insbesondere für die verwundbaren unteren Einkommenschichten der Welt einen großen Nutzen bringen.

Patrick Kasase Mumba ist General Manager bei der Madison Life Insurance in Sambia. Am Millennium-Busbahnhof von Lusaka können Kunden direkt vor Ort oder per App Reise-Unfallversicherungen abschließen.



# Projektübersicht Inclusive Insurance

## #14thIMC



### 14th IMC 2018 – Inclusive Insurance for Emerging Markets

Lusaka, Sambia  
6. bis 8. November 2018  
450 Teilnehmer aus 57 Ländern  
Projektpartner: Technical  
Advisory Group of Zambia (TAG),  
Microinsurance Network

*Feldexkursion*  
Veranstalter: Madison Life  
(MLife) und Zambia Federation  
of Association of Women in  
Businesses (ZFAWIB)  
Lusaka, 9. November 2018

### 10 Years of Evolution in Inclusive Insurance – Learning Sessions Colombia

Bogotá, Kolumbien  
17. bis 19. April 2018

150 Experten und Regierungs-  
vertreter  
Projektpartner: Fasecolda,  
Banca de las Oportunidades,  
MiCRO, BID-FOMIN

### MEFIN Public Private Dialogue on Inclusive Insurance – Microinsurance Learning Sessions Sri Lanka

Colombo, Sri Lanka  
21. bis 22. März 2018

70 Teilnehmer aus Versiche-  
rungen, Aufsichtsbehörden  
und Geberorganisationen

Projektpartner: Access to  
Insurance (A2ii), International  
Association of Insurance Super-  
visors (IAIS) und CIMA  
Kooperationspartner: GIZ-  
MEFIN Network und IBSL

### Weltkarte der Mikroversicherung

*„The Landscape of  
Microinsurance in Latin America  
and the Caribbean 2017“ –  
Langversion Englisch*  
Projektpartner:  
Microinsurance Network



„Versicherungen geben  
den Menschen die  
Freiheit zu leben, die  
Freiheit zu wachsen  
und die Freiheit zu träu-  
men – und auch die  
Freiheit, Geschäfte zu  
machen.“

ROWAN DOUGLAS  
CEO Capital, Science & Policy Practice



## InsurTech eröffnet neue Chancen

Millionen von Menschen und unzählige kleine Unternehmen in Entwicklungsländern sind Risiken ausgesetzt, die ihre Lebensgrundlagen zerstören können. Trotz ermutigender Anzeichen für verstärkten Versicherungsschutz in einigen Ländern setzen Klimawandel und extreme Wetterereignisse den ärmsten und anfälligsten Menschen weiterhin stark zu.

„Wenn wir den Markt für Inclusive Insurance rasch ausbauen wollen, um die Widerstandsfähigkeit zu erhöhen und das Katastrophenrisiko zu verringern, müssen wir Versicherungsunternehmen, digitale Anbieter, Aufsichtsbehörden und politische Entscheidungsträger zusammenbringen“, meint Katharine Pulvermacher, Mitorganisatorin der 14. Internationalen Microinsurance Konferenz (Seite 24/25). Die gute Nachricht: Die Zahl der Menschen unterer Einkommensschichten mit Versicherungsschutz ist deutlich gestiegen, wie die Learning Sessions in Kolumbien zeigen (Seite 27). Und mit dem Entstehen von InsurTech-Unternehmen steht die Industrie vor disruptiven Lösungen, die sowohl große Chancen bieten als auch neue Herausforderungen schaffen (Learning Sessions Sri Lanka, Seite 26).

Experten auf der Internationalen Mikroversicherungskonferenz (IMC) 2018 von links nach rechts: Shipango Muteto, Vorsitzender des Organisationskomitees, Lemmy Manje, CEO von FinProbit Solutions Sambia, Mauwa Lungu von FSDZ Sambia und Titus Nkwale, Deputy Registrar der Pensions and Insurance Authority (PIA) Sambia.

Unten: Martin Libinga, Registrar & CEO der Pensions and Insurance Authority (PIA) Sambia, erklärt die neuen Regulierungsvorschriften (ab 2019) in Sambia.



## 14. Internationale Mikroversicherungskonferenz Säule für nachhaltige Entwicklung

Risiken zuverlässig begrenzen: Das ist die Voraussetzung für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Experten auf der Internationalen Mikroversicherungskonferenz (IMC) 2018 in Sambia waren sich einig, dass Versicherungen nicht nur beim Risikomanagement eine Schlüsselrolle zukommt. Die Branche ist auch beim Erreichen anderer Ziele der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung gefordert, etwa wenn es um eine bessere Gesundheitsvorsorge oder mehr Ernährungssicherheit geht.



## Versicherungsmarkt in Sambia

# US\$ 1.480

BIP pro Kopf



Bankkonto bei einem Finanzinstitut (Erwachsene Bevölkerung)  
36%



Versicherungsdurchdringung (US\$ Prämien/BIP)  
1,15%

# US\$ 17

Versicherungsdichte (US\$ Prämien pro Kopf)

# US\$ 24,7 Mio.

Bruttoprämien

# 2,2 Mio.

Versicherte Personen mit Mikroversicherungen



Versicherte Personen mit Mikroversicherungen (Anteil an der Bevölkerung mit niedrigen und mittleren Einkommen in Prozent)  
37%

Damit Versicherer dieser Aufgabe gerecht werden, brauchen sie ein besseres Verständnis dafür, in welchen Bereichen eine Absicherung am meisten benötigt wird. „Dazu ist es unerlässlich, Versicherungsunternehmen, digitale Anbieter, Aufsichtsbehörden und politische Entscheidungsträger zusammenzubringen“, sagte Katharine Pulvermacher, Exekutivdirektorin des Microinsurance Network und Mitorganisatorin der 14. Internationalen Mikroversicherungskonferenz. Der vom Microinsurance Network veröffentlichte Bericht „State of Microinsurance 2018“ betont die Bedeutung von InsurTech – der Nutzung von Technologie zur Kostensenkung und Erschließung von Massenmärkten. Das könnte dazu beitragen, den Zugang zu Versicherungen in aufstrebenden Märkten zu beschleunigen.

### STARKE MARKTSCHWANKUNGEN

Laut ersten Ergebnissen der „Landscape Study on Africa“ (vgl. Seite 40) verfügen rund 2,2 Millionen Menschen mit niedrigem Einkommen in Sambia über einen Versicherungsschutz (siehe Graphik). Das ist ähnlich viel, wie in den größeren Ländern Nigeria oder Kenia. Dabei hat der sambische Markt ein lebhaftes Auf und Ab durchlaufen. Beginnend mit rund 100.000 Mikropolicen im Jahr 2009, stieg das Volumen bis 2014 aufgrund der starken Verbreitung von Bestattungsversicherungen auf drei Millionen, um danach auf fast die Hälfte einzubrechen. Mit der landesweiten Einführung einer Agrarversicherung 2017 kam dann wieder rund eine Million Kunden dazu. Für die weitere Entwicklung sei entscheidend, so die Experten auf der IMC, dass Versicherungen, Regierung und Aufsichtsbehörden an einem Strang ziehen. Deshalb will die sambische Versicherungsaufsicht 2019 eine neue Verordnung für Mikroversicherungen einführen.

Wie neue Technologien die Reichweite von Mikroversicherungen erhöhen können, zeigen Zahlen des globalen Verbandes der Mobilfunknetzbetreiber. Demnach verfügen heute weltweit etwa 700 Millionen Menschen über einen Zugang zu mobilen Zahlungssystemen, vor allem in Entwicklungsländern. Die „mobile Versicherung“ hat bereits Mitte 2017 mehr als 60 Millionen Menschen erreicht, ein Zuwachs von 100 Prozent innerhalb von nur zwei Jahren. Großes Potential hat in Afrika wie auch in Asien jedoch ein noch leistungsfähigeres Vertriebsinstrument – die Verwendung von Online-Plattformen. Hier konnten bereits beeindruckende Erfolge erzielt werden (vgl. Seite 21).

### DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Das Konzept der Inclusive Insurance beruht auf den Prinzipien Einfachheit, Verantwortlichkeit, Erschwinglichkeit, Vertrauen und nicht zuletzt auf der verstärkten Nutzung von Technologie. Marketing und Vertrieb erfordern Innovationen entlang der Wertschöpfungsketten und echte Partnerschaften, bei denen Werte und Ziele der Partner in Einklang stehen. Klar ist, dass Versicherung alleine nicht helfen wird, dauerhaften Wohlstand zu erreichen. Aber sie ist ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Konferenzteilnehmer präsentieren bei einer Poster-Session ihre Projekte vor Ort.





Rege Debatten in Sri Lanka: Bei den Learning Sessions ging es um den Klimawandel und neue Formen von Klimarisikoversicherung.

## Learning Sessions Sri Lanka Mit dem „Sandkasten-Ansatz“ Innovationen schaffen

Das Mutual Exchange Forum on Inclusive Insurance (MEFIN) ist ein Netzwerk von politischen Entscheidungsträgern und Aufsichtsbehörden in Asien. Der fünfte MEFIN Public Private Dialogue (PPD) fand im März 2018 in Colombo, Sri Lanka, statt. Er befasste sich mit Lösungen, die in der Inclusive Insurance verstärkt InsurTech bei der Absicherung von Klimarisiken und in der Landwirtschaft nutzen sollen.

Wer sein Einkommen aus der Landwirtschaft erzielt, ist von wetterbedingten Naturkatastrophen besonders betroffen. Zumal, wenn man keine Möglichkeiten hat, die Risiken abzumildern. Der stellvertretende deutsche Botschafter in Sri Lanka, Andreas Berg, betonte daher in seiner Eröffnungsrede anlässlich der Learning Sessions in Colombo die Notwendigkeit, Versicherungslösungen zu entwickeln. Hier setzt auch die InsuResilience Global Partnership an, die zum Ziel hat, zusätzlich 400 Millionen arme und verwundbare Menschen bis 2020 gegen Klimarisiken zu versichern. Um das zu erreichen, so Berg, müsse man der Digitalisierung sowie der Blockchain-Technologie absolute Priorität einräumen.

### TEST UNTER MARKTBEDINGUNGEN

Das Tempo des Technologiewandels ist rasant. Mit dem Wachstum zahlreicher FinTech- und InsurTech-Unternehmen steht die Industrie vor disruptiven Lösungen, die große Chancen bieten und neue Herausforderungen schaffen. Sie müssen Regulierungsbehörden einerseits Stabilität und Verbraucherschutz gewährleisten und gleichzeitig flexibel genug sein, um neue Entwicklungen zu ermöglichen. Hier kommt der sogenannte „Sandkasten-Ansatz“ ins Spiel. Er ermöglicht es Start-ups, ihre Angebote unter regulatorischer Aufsicht am Markt zu testen, ohne vollständig lizenziert zu

sein. Die Regulierungsansätze von Pakistan und Indien wurden in dieser Hinsicht als gute Beispiele dargestellt.

Eine weitere Herausforderung bei der Entwicklung der Klimarisikoversicherung ist die Verfügbarkeit von Daten. Das Beispiel der srilankischen Mikrofinanz-Kooperative SANASA zeigte, dass die Versicherer mangels zuverlässiger öffentlicher Wetterdaten die Datenerhebung auf eigene Faust organisieren mussten. Dies ist jedoch keine Kernkompetenz der Versicherer und verursacht unnötige Kosten.

Ein großes Hemmnis für die Verbreitung von Versicherungen bleibt das mangelnde Verständnis der Menschen darüber. Aufklärungskampagnen in Schulen wie auch für Erwachsene könnten Abhilfe schaffen. Die Ergebnisse der Learning Sessions flossen in die 14. Internationale Mikroversicherungskonferenz ein, die Anfang November 2018 in Lusaka, Sambia, stattfand.

# Learning Sessions Kolumbien

## Dekade des Fortschritts

In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Kolumbianer, die eine Mikroversicherung abgeschlossen haben, von rund drei auf mehr als fünf Millionen Menschen gestiegen. Wie die jüngsten Zahlen der Studie "The Landscape of Microinsurance in Latin America and the Caribbean" belegen, entspricht das mehr als einem Zehntel der Bevölkerung.

Kolumbien hat sich in der jüngeren Vergangenheit enorm gewandelt, die Bedingungen für den Zugang zu Versicherungen waren nie besser. Das zeigte sich bei den Learning Sessions, die im April 2018 in Bogota stattfanden. Der Finanzaufsichtsbehörde URF zufolge haben mittlerweile 80 Prozent der Bevölkerung Zugriff auf Finanzdienstleistungen, 2006 waren es erst 50 Prozent. Grund für diesen Fortschritt ist eine Reihe von Bemühungen des Landes zur Verbesserung der finanziellen Inklusion: Programme zur finanziellen Aufklärung, die Entwicklung von Zahlungssystemen für Mobiltelefone sowie neue Instrumente zur Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen.

### PARTNERSCHAFTEN BEIM UMGANG MIT KLIMARISIKEN

Die Vision für 2025 lautet, dass Kolumbien über einen inklusiven, zuverlässigen, wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Finanzmarkt verfügt. Die wichtigsten Veränderungen auf dem Weg dorthin werden der verstärkte Einsatz von Technologie und die Einführung von mehr digitalen Modellen in der Finanzindustrie sein. Im Jahr 2017 wurde dazu eine spezielle FinTech-Arbeitsgruppe gebildet, deren Hauptaufgabe u.a. die Gewährleistung des Kundenschutzes ist.

Die Finanzaufsicht URF will den ländlichen Gebieten, insbesondere der Versicherung des Agrarsektors, große Aufmerksamkeit schenken. Ohne erhebliches staatliches Engagement werden Lösungen aber nicht gelingen.

Bereits 2008 hatte der kolumbianische Präsident in seiner Auftaktrede zur 4. Internationalen Mikroversicherungskonferenz in Cartagena die enormen Verluste angesprochen, die durch Naturkatastrophen entstehen. Er forderte damals öffentlich-private Partnerschaften. Der Klimawandel hat die Lage seitdem verschlimmert, und wir müssen uns eingestehen, dass wir von einer wirklichen Klimarisikoversicherung noch weit entfernt sind. Deshalb, so das Fazit der Learning Sessions-Teilnehmer, bedarf es nicht nur eines Finanzinstruments, sondern einer Reihe von Finanzierungsstrategien. Dazu gehört es, Risiken zu identifizieren, Verantwortlichkeiten der verschiedenen Stakeholder festzulegen sowie geeignete Instrumente auf Makro-, Meso- und Mikroebene zu entwickeln. Nicht zuletzt ist das starke Engagement des kolumbianischen Finanzministeriums ein Schlüssel zum Erfolg.

Das Interesse an Versicherungen in den unteren Einkommensschichten ist unvermindert groß. Rund 150 Versicherungsexperten aus Kolumbien nahmen an der Veranstaltung teil.





Bessy Nyoni Chanda (rechts) war in ihrer Jugend Freiheitskämpferin und Schönheitskönigin in Sambia. Heute koordiniert sie eine Kooperative für verschiedenste Konsumartikel. Maureen Sumbwe von der Föderation für Geschäftsfrauen (im Bildhintergrund am Baum) stellte uns die 73-Jährige vor.

## Feldexkursion Starke Frauen in Sambia – Versicherung gehört dazu

Der zweite Teil der Feldexkursion im Rahmen der 14. Internationalen Mikroversicherungskonferenz war engagierten Unternehmerinnen in Sambia gewidmet. Maureen Sumbwe, die Chefin der Frauenföderation Women in Business, stellte den Teilnehmern zwei ihrer Kundinnen vor.

Bessy Nyoni Chanda berichtet uns aus ihrem erfüllten Leben. Sie war Freiheitskämpferin, hat Miss-Wahlen gewonnen und war das Gesicht von Coca-Cola in den 1990er-Jahren. Heute koordiniert sie eine Kooperative, die Edelsteine, Agrargüter und Möbel vermarktet, die All-Greens Multipurpose Co-Operative. Nach Gründung der Kooperative wurde sie Mitglied der Föderation Women in Business. „Ich habe schon viel erlebt, heute ziehe ich meine Enkel auf“, sagt Bessy, „weil vier meiner Kinder schon gestorben sind. HIV/AIDS ist ein großes Problem im Land. 1,1 Millionen Menschen tragen den Virus in sich. „AIDS war bei meinen Kindern kein Thema, aber es kommt nicht selten vor, dass Großeltern ihre Enkel aufziehen.“

Bei Todesfällen sind die finanziellen Belastungen groß. Familienmitglieder und andere Trauernde sind viele Tage zusammen. Die Kosten für die Verpflegung und eine feierliche Bestattung können eine arme Familie ruinieren. Bessy hat eine Bestattungsversicherung Tilitonse (auf Deutsch „wir halten zusammen“) abgeschlossen, wie 1,4 Millionen Sambianer auch. Die Deckung hängt von der Prämienhöhe ab und beginnt bei einer monatlichen Prämie von 30 Kwacha (ca. 2,30 Euro). Für eine Versicherungssumme von 1.500 Euro kostet die Prämie monatlich rund 9 Euro.

#### SICHERHEIT FÜR 100.000 GESCHÄFTSFRAUEN

„Wir verkaufen Tilitonse in unserer Föderation“, sagt Maureen Sumbwe, die der Zambia Federation Association of Women in Business, einer Föderation für Geschäftsfrauen, vorsteht. „Wir betreuen heute 100.000 Frauen“, sagt sie stolz. Die Mitglieder werden in Businessfragen vertreten und gut beraten. Sie erhalten Zugang zu Märkten und Finanzdienstleistungen wie etwa Kleinkrediten. „Im Kern sind wir eine Plattform für die Kapazitätsstärkung für Frauen“, erklärt Maureen. Die Föderation ist Aggregator und bildet auch Fachkräfte für den Vertrieb von Tilitonse aus. Bei den Vereinstreffen können Mitgliedsbeiträge und Prämien bezahlt werden. „Die Frauen sind dankbar dafür“, sagt die selbstbewusste Föderationschefin. „Ich gebe ihnen mehr Sicherheit.“

#### STARKE FRAUEN – BLICK IN EINE GRUNDSCHULE

Nach einer kurzen Fahrt hält der Exkursionsbus an einem Schulkomplex. „Grandma School – Quality Education with a Difference“ steht in großen Lettern über dem Eingang. Die Leiterin der Privatschule Nyemba Kayabwe begrüßt uns freundlich. Alle Klassenzimmer sind sauber und aufgeräumt, Schulbücher und Hefte liegen akribisch ordentlich gestapelt in Regalen.

In Sambia gehört es dazu, dass Vorgesetzte sich stark für ihre Mitarbeiter einsetzen. Sie unterstützen auch im alltäglichen Leben, besonders bei Notfällen. Im Ernstfall helfen sie, Angehörige zu versorgen. „Ich habe von Tilitonse auf einem Verbandstreffen gehört und gleich alle meine Lehrerinnen versichert“, sagt Grandma Kayabwe, „das ist für mich als Chefin keine Frage. Ich achte auf Qualität in der Schule, auch als Arbeitgeberin.“ Vor kurzem starb eine Kollegin. Tilitonse hat ihrer Familie zwei Tage später 10.000 Kwacha (ca. 770 Euro) ausbezahlt. „Das hat natürlich sehr geholfen“, resümiert Grandma.

Sambische Frauen und ihre Schicksale: Sie berichten über die reichen Facetten ihres Lebens: über Aufgaben, Sorgen, Träume und Herausforderungen. Hört man ihnen zu, offenbaren sich ihre Stärken: Kraft, Lebensmut, Freude – und das Bewusstsein, dass ihnen Versicherung einen Teil der Sorgen nimmt.



Maureen Sumbwe ist Vorsitzende der Föderation für Geschäftsfrauen in Sambia. Sie stellte den Teilnehmern der Feldexkursion zwei ihrer Mitglieder vor.



Die Schulleiterin „Grandma“ Nyemba Kayabwe (rechts) spricht über ihren Arbeitsalltag. Zwei ihrer Lehrerinnen hören gespannt zu.

# Projektübersicht

## Katastrophenvorsorge und Resilienz



„Mein Haus steht nah am Ufer, das birgt Risiken wegen der Erosion. Wenn ich Geld hätte, würde ich an einen sicheren Ort umziehen.“

KABIR  
46 Jahre, aus Gabtola, Bangladesch

„Der Klimawandel zwingt uns, zusammen zu arbeiten.“

SONJA AYEB-KARLSSON  
UNU-EHS

RISK Award 2017  
Nepal

*EpiNurse-Projekt – Bestandsaufnahme nach einem Jahr der Implementierung*

September 2018  
Projektpartner: Nursing Association of Nepal (NAN)

RISK Award 2019  
Coastal Resilience

*Start der Ausschreibung für den Preis 2019*

1. September 2018  
Projektpartner: UNISDR, GRF Davos

Gibika

*Abschlussworkshop „Klimawandel, Lebensgrundlagen und Risikomanagement“*

22. bis 23. Mai in Dhaka, Bangladesch  
Projektpartner: ICCCAD, UNU-EHS

*Exkursion und Dialog zum Zyklonwarnsystem*

24. bis 25. Mai in Dalbanga South, Bangladesch  
Projektpartner: ICCCAD, UNU-EHS

*„Resilienz für Bangladesch“ – Wir beenden erfolgreiche fünf Jahre Projektarbeit zu Einkommen, Lebensgrundlagen und Klimawandel*

Oktober 2018  
Projektpartner: ICCCAD, UNU-EHS



Naturkatastrophen kommen oft ohne Vorankündigung und haben meist verheerende Folgen: Todesopfer, Verletzte, zerstörte Gebäude und Infrastruktur. Eine gute Vorbereitung ist der beste Schutz.

Die Münchener Rück Stiftung unterstützt Forschungsarbeiten, um Risiken zu erkennen und zu minimieren. Und wir vergeben zusammen mit den Vereinten Nationen (UNISDR) und dem Global Risk Forum Davos den mit 100.000 Euro dotierten RISK Award.

## Forschen und fördern

In Dalbanga South sprechen Projektteilnehmer über Erfolge und Lücken des Zyklonwarnsystems.





## Gibika – Ergebnisse der Feldforschung für mehr Resilienz



Bangladesch leidet in vielerlei Hinsicht stark unter dem Klimawandel. Das agrarisch geprägte Land, durchzogen von den Flusssystemen Meghna, Ganges und Brahmaputra, ist schon heute durch regelmäßige Überschwemmungen und Sturmfluten in seiner Entwicklung gebremst. Der steigende Meeresspiegel wird die Probleme zusätzlich verschärfen.

Während des Monsuns sind die Menschen im Binnenland durch Überschwemmungen und Flutwellen gefährdet, die die Flussufer stark erodieren. An den Küsten sind die Bewohner Zyklonen, Überflutungen, versalzen Böden und ebenfalls Erosionen ausgeliefert. Eine weitere Herausforderung sind die wiederkehrenden Dürren im Nordwesten des Landes.

Um Bangladesch langfristig gegen Umweltveränderungen zu wappnen, sind Anpassungsmaßnahmen unumgänglich. Was kann getan werden, um die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung zu stärken? Welche weiteren Faktoren, neben den Umweltveränderungen, führen zu prekären Lebensbedingungen? Welche Rolle spielen Bevölkerungswachstum und Urbanisierung? Und zu guter Letzt: Wo sollen Pilotprojekte umgesetzt werden?

## SIEBEN REGIONEN IM FOCUS

Um diese Fragen zu klären, wurde das Projekt Gibika, was Lebensgrundlage auf Bengali bedeutet, ins Leben gerufen. Es lief von 2013 bis 2018. Das Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit an der Universität der Vereinten Nationen in Bonn (UNU-EHS), das internationale Zentrum für Klimawandel und Entwicklung in Bangladesch (ICCAD) und die Münchener Rück Stiftung haben mit den Gemeinden vor Ort an Lösungen gearbeitet.

Um die Verwundbarkeit der Menschen gegenüber Umweltveränderungen besser zu verstehen und ihre Resilienz zu erhöhen, wählten die Forscher sieben Regionen, die auf unterschiedliche Weise mit Klimarisiken konfrontiert sind. Gesucht waren Faktoren, die zu abrupten Wechseln der Lebensgrundlagen führen. Außerdem wollten wir das direkte Zusammenwirken von Klimawandel und Erwerbsmöglichkeiten verstehen und herausfinden, inwieweit politische Rahmenbedingungen den Alltag beeinflussen.

Linke Seite: Bakhi (28), eine junge Mutter in Dalbanga South, und ihre Tochter gehören zur Zielgruppe des Gibika-Projekts. Die gesamte Familie hat an den Zyklon-Warnübungen im Dorf teilgenommen.

Unten: Bei einer Feldexkursion wird sehr deutlich klar, wie dringend das Thema Küstenerosion in Dalbanga ist. Schwere Stürme reißen regelmäßig große Uferabschnitte weg.

Rechts: Kabir Howladar ist freiwilliger Helfer im Gibika-Projekt und leitet die Warnübungen in seiner Gemeinde. Er präsentiert eine der Warnflaggen, die im Ernstfall gehisst werden.



Das Projekt half zu verstehen, wie Menschen im Risiko Entscheidungen treffen. Die Kernaussagen des Abschlussberichts lauten:

*Anpassungsstrategien der Menschen können ihre Anfälligkeit auf andere Weise erhöhen.*

Da Überschwemmungen, Wirbelstürme, Erosion von Flussufern und Dürren landwirtschaftliche Flächen und Ernten schädigen, ändern die Betroffenen ihre landwirtschaftlichen Praktiken, suchen neue Möglichkeiten des Lebensunterhalts oder wandern ab. Migration kann jedoch dazu führen, dass andere Stressfaktoren wie Bedrohungen für Leib und Leben in städtischen Armutsvierteln oder gefährliche Arbeitsumgebungen die Menschen belasten.

*Soziale und kulturelle Grenzen müssen besser verstanden werden.*

Obwohl in vielen Fällen Frühwarnsysteme für Katastrophen existieren, können soziale oder kulturelle Grenzen verhindern, dass Menschen sich in Sicherheit bringen: „Es liegt in Allahs Hand, ob der Zyklon mein Haus zerstört oder nicht.“

*Geschlechterrollen beeinflussen die Reaktion auf Katastrophen und das Ausmaß der Verwundbarkeit.*

Wenn eine Katastrophe eintritt, haben nicht alle die gleichen Möglichkeiten zu reagieren. Was als soziales Verhalten für einen Mann akzeptiert wird, schickt sich möglicherweise nicht für eine Frau: „Unverheiratete Frauen sollten nicht in Schutzräume gehen, weil das nur zu Problemen führt.“

*Die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels und von Umweltschocks sind wenig erforscht.*

Menschen reagieren nicht nur mit körperlichen, sondern auch mit psychischen Erkrankungen auf den Verlust ihrer Lebensgrundlagen. Weitere Untersuchungen sind nötig, damit man die psychischen Nachwirkungen von Katastrophen wie posttraumatische Belastungsstörungen oder Depressionen besser versteht.

Die Großstudie hat gezeigt, wie Menschen im Risiko Entscheidungen treffen. Leider ist ihr Bewusstsein über die Vorteile von Katastrophenschutz häufig nicht sonderlich ausgeprägt. Dadurch sind im Ernstfall die Verluste noch höher und die Folgen noch zerstörerischer. Das zu ändern – nicht nur in Bangladesch, sondern auch in anderen von Klimawandel und Naturkatastrophen besonders betroffenen Ländern – kann nur gelingen, wenn die Ergebnisse der Studie auch in der Politik Gehör finden.



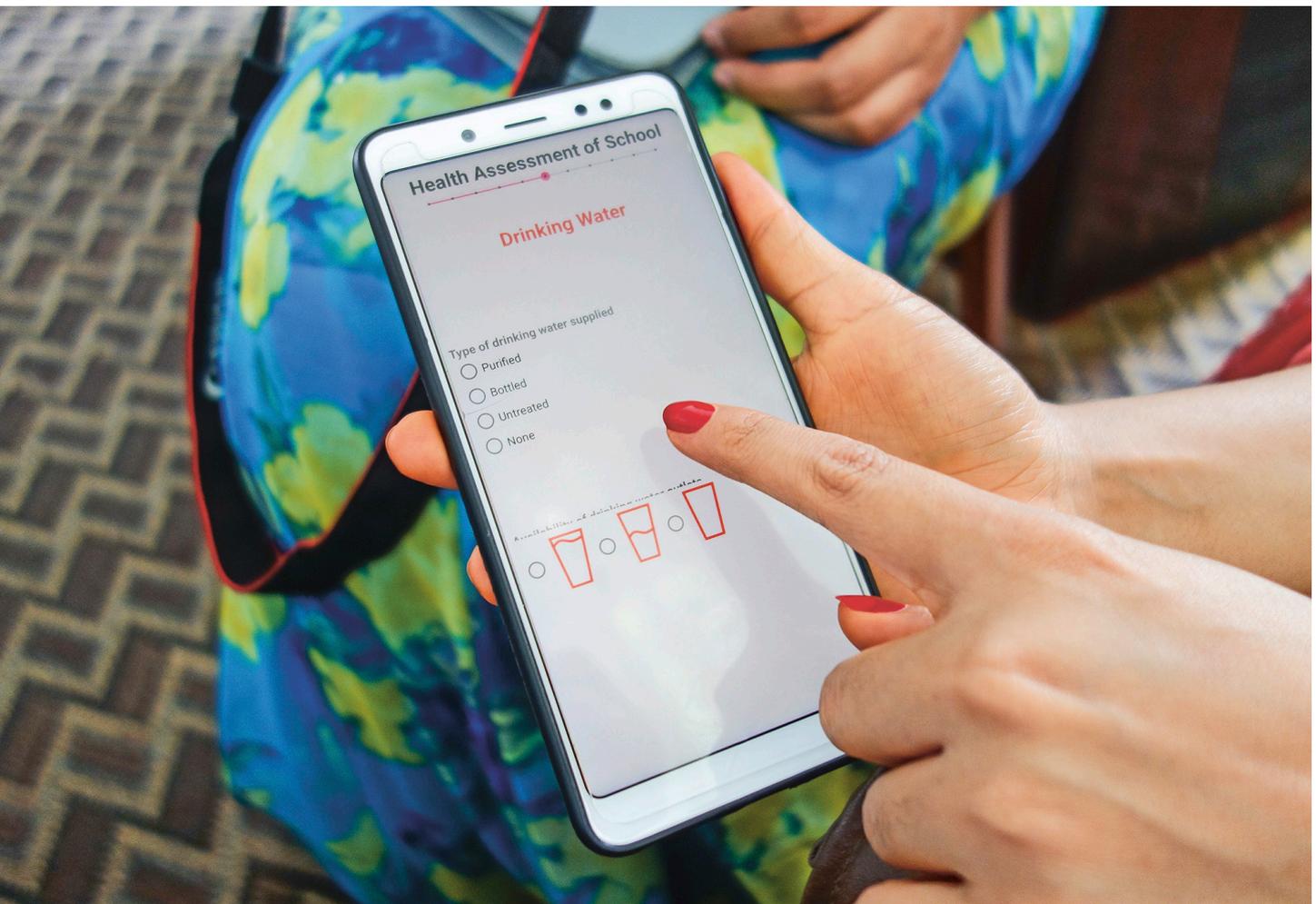
# RISK Award 2017 – Wie Krankenschwestern in Nepal das Gesundheitswesen modernisieren

Mobiltelefone und Tablets sind die täglichen Begleiter der EpiNurses – Krankenschwestern mit digitaler Spezialausbildung – in Nepal. Die Frauen werden in Flüchtlingslager, Krisengebiete oder abgeschiedene Bergregionen entsandt, um die medizinische Versorgung auch im Notfall zu gewährleisten.

2017 hat die Nursing Association of Nepal (NAN) den RISK Award gewonnen. Die Projektidee des Verbands der Krankenschwestern: Gesundheitsmonitoring und Krankenversorgung insbesondere im Katastrophenfall zu sichern, zu modernisieren und zu digitalisieren. All das stellt das Land regelmäßig vor Herausforderungen.

Erstens existiert kein einheitliches Gesundheitssystem. Viele abgelegene Regionen werden durch separate Gesundheitszentren versorgt, die wiederum von verschiedenen Trägern – Hilfs- oder Nicht-Regierungsorganisationen sowie Vereinen – unabhängig voneinander finanziert sind.

Zweitens werden Patientendaten häufig nur analog in Form von teils handschriftlichen Akten aufbewahrt. Wird ein Register durch eine Flut, einen Erdbeben oder ein Erdbeben, wie es beispielsweise 2015 geschehen ist, zerstört, sind alle Unterlagen verloren. Und drittens: Es dauert oft zu lange, bis der Bedarf an Medikamenten und Hilfsmitteln in einer Krisenregion bestimmt ist und dann seinen komplexen Bestell- und Lieferweg nimmt. Im Ernstfall drohen durch das Zusammenspiel dieser drei Faktoren Ausbrüche von schweren Krankheiten wie Typhus und Cholera, insbesondere nach Katastrophen.





Links: Mit einer App und einem Mobiltelefon können die Krankenschwestern des EpiNurse-Projekts Patientendaten effizient erfassen. Auch in abgelegenen Bergregionen.

Oben: Thakchi Sherpa (links), eine Schwester im EpiNurse-Programm, erhält eine Anerkennungsurkunde für besondere Leistungen. Die EpiNurse-Gründerin Sakiko Kanbara ist dafür aus Japan angereist.

## RISK Award 2019 – Mehr Resilienz für Küstenregionen

Heute leben etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung in küstennahen Regionen, Tendenz steigend. Neben Stürmen, Küstenerosion und Meeresspiegelanstieg kommen Belastungsfaktoren wie die Degradation von Korallenriffen und Stränden oder die zunehmende Versalzung der Böden hinzu. Natürliche Schutzzonen müssen Infrastrukturbauten oder neuen Siedlungsgebieten weichen.

Der RISK Award 2019, der wieder mit 100.000 Euro ausgestattet ist, soll dazu beitragen, das Risiko in Küstenregionen zu reduzieren und die Katastrophenvorsorge vor Ort sowie die Fähigkeiten der Menschen zur Anpassung an Umweltveränderungen zu verbessern. Das Siegerprojekt muss in Einklang mit den Vorgaben des UN-Sendai-Framework für Katastrophenvorsorge stehen. Die Preisvergabe findet im Mai 2019 auf der UNISDR Global Platform for Disaster Risk Reduction in Genf statt. Wir haben insgesamt 109 Bewerbungen aus 48 Ländern erhalten.



### ERSTE SCHRITTE ZUR DIGITALISIERUNG

Die NAN will dagegen angehen und schult ihre EpiNurses (eine Abkürzung für Epidemiology and Nurses) mit einer Handy-App, mit der sich Patientendaten digital erfassen lassen. Auf einer Online-Plattform werden die Daten gesammelt, ausgewertet und künftig landesweit verglichen. Auch die weiteren Behandlungsschritte sollen später über die Online-Plattform organisiert werden.

Bis das Gesundheitswesen von Nepal digitalisiert ist, wird noch einige Zeit vergehen. Die bisherigen Fortschritte sind dem großen Engagement der Nursing Association und der sie tragenden Menschen zu verdanken. Zum Beispiel der EpiNurse Thakchi Sherpa: Nach dem verheerenden Erdbeben 2015 hat sie sich intensiv dafür eingesetzt, den Überlebenden zu helfen. Viele Menschen hatten sich auf einem Feld in Boudhha am Rande von Kathmandu vor den Erdstößen in Sicherheit gebracht. Zusammen mit ihnen hat Thakchi Sherpa Zelte sowie Nahrungsmittel beschafft und eine einigermaßen sichere Wasserversorgung aufgebaut. Darüber hinaus übernahm sie die medizinische Not- und Erstversorgung und baute im Lager Phulpingkatti eine mobile Notfallklinik auf.

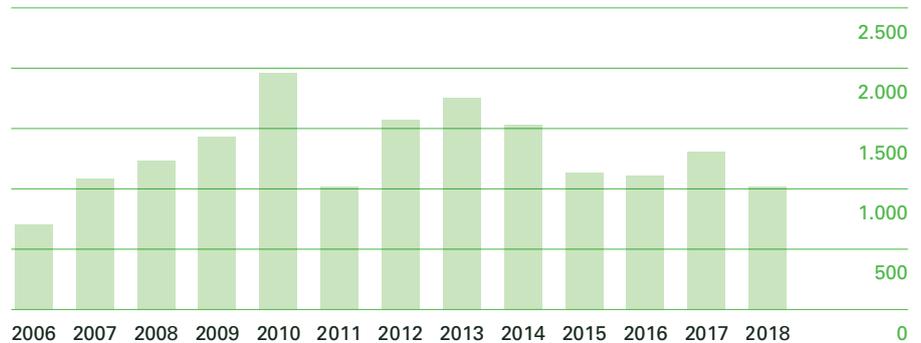
Innerhalb kurzer Zeit versammelten sich dort hunderte Menschen, mehr als 90 Familien fanden ein Obdach. Zunächst als Übergangslösung gedacht, zeigt sich drei Jahre später, dass immer noch 14 Familien in den Notunterkünften leben. Ihr altes Zuhause ist nicht wieder aufgebaut worden, und sie haben nicht die finanziellen Mittel, um das Lager zu verlassen. Damit der Ausbruch übertragbarer Krankheiten, die in räumlich beengten Verhältnissen leicht entstehen, verhindert wird, ist eine tägliche Gesundheitskontrolle und -vorsorge nötig. Mangels medizinischer Einrichtungen vor Ort übernimmt Thakchi Sherpa die Verantwortung dafür. Das Besondere: Den Aufbau der mobilen Klinik und der Hilfsstrukturen hat sie alleine gestemmt. Erst später hat sie bei der NAN um Unterstützung gebeten und diese auch erhalten.

Mit dem EpiNurse-Projekt geht jetzt vieles leichter von der Hand, besonders das Patienten-Monitoring. Apsara Pandey (Projektleiterin RISK Award) und Tara Pokrhel (NAN-Direktorin) heben hervor: „Frauen wie Thakchi Sherpa sind etwas Besonderes. Wenn wir sie mit unserem EpiNurse-Projekt zusätzlich unterstützen können, macht uns das glücklich.“

Die Münchener Rück Stiftung übernimmt Verantwortung für den Klimaschutz. Wir kompensieren jedes Jahr unsere geschäftlich bedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen und die unserer Gäste (z. B. Tagungsteilnehmer) durch ein Ausgleichsprojekt. 2018 betrug unser CO<sub>2</sub>-Fußabdruck 1.013 Tonnen. Der Großteil von 943 Tonnen entstand durch unsere Projekte, Konferenzen und Seminare, der Rest durch Dienstreisen und den Betrieb der Geschäftsstelle. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Gesamtemissionen um rund 294 Tonnen. Die Sommerakademie 2018 und die Inclusive Insurance Konferenz 2018 (IMC) trugen hauptsächlich zur Reduktion bei: Erstere organisierten wir in Bonn anstatt in Washington (2017), die IMC in Sambia (Vorjahr Peru). Beide Faktoren führten zu deutlich geringeren Reisekilometern der Teilnehmer. Für Dienstreisen in Deutschland haben die Mitarbeiter der Stiftung fast ausschließlich die Bahn benutzt.

Mehr Informationen unter [www.munichre-foundation.org/de/home/About-us/Environmental](http://www.munichre-foundation.org/de/home/About-us/Environmental).

Emissionen seit 2006 (CO<sub>2</sub> in Tonnen)



## Das Ausgleichsprojekt: Guyapa Stoves – Effiziente Kochöfen in Ghana

Unsere Stifterin Munich Re kompensiert die Emissionen der Geschäftsstelle und die der Mitarbeiterdienstreisen. Um den Klima-Fußabdruck unserer Veranstaltungen auszugleichen, kaufen wir CO<sub>2</sub>-Zertifikate von Klimaschutzprojekten. 2018 unterstützten wir das Projekt Guyapa Stoves in Ghana, es vermarktet effiziente Kochherde. Im Vergleich zu herkömmlichen Holzkohleöfen sparen diese Modelle 35 bis 50 Prozent Brennstoff

ein. In neun Jahren wurden bereits 240.000 Öfen verkauft. Für die Herstellung von einem Kilo Holzkohle werden 6 kg Holz benötigt, was den Waldbestand gefährdet. Eine Familie kann durch die Guyapa Stoves den jährlichen Bedarf an Holzkohle um bis zu 300 kg senken. Die neuen Öfen verhelfen zu einem effizienteren Umgang mit der Ressource Wald. Zusätzlich verursachen die Öfen wesentlich geringere Kohlenmonoxid-Emissionen und schaffen so eine gesündere Umgebung im Bereich der Kochstellen. Die jährliche Gesamtreduktion beläuft sich auf 167.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente.

Zwei Jungen in Ghana präsentieren stolz den neuen Kochofen der Familie.



# Globale Partner

## Inclusive Insurance

Microinsurance Network

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

Mutual Exchange Forum on Inclusive Insurance (MEFIN) Network

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)

International Labour Organization (ILO)/ Impact Insurance Facility

Georgia State University's Center for the Economic Analysis of Risk (CEAR)

Centre for Financial Regulation and Inclusion (Cenfri)

Munich Climate Insurance Initiative (MCII)

Access to Insurance Initiative (A2ii)

International Actuarial Association (IAA)

World Bank Group

Microinsurance Centre at Milliman GmbH

Microinsurance Master

Financial Sector Deepening Africa (FSDA)

Technical Advisory Group of Zambia (TAG)

Innovations for Poverty Action (IPA)

Bangladesh Insurance Association

CGIAR

Fasecolda

InsuResilience

Women's World Banking (WWB)

## Nebelnetze

Dar Si-Hmad

WasserStiftung Ebenhausen

## Energieschule

Green City e.V.

## RISK Award

Global Risk Forum (GRF)

UN International Strategy for Disaster Reduction (UNISDR)

All India Institute of Local Self Government (AIILSG)

Nursing Association of Nepal (NAN)

## Gibika und Resilience Academy

International Centre for Climate Change and Development (ICCCAD)

United Nations University, Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS)

## Klimabildung und Nachhaltigkeit

Hochschule für angewandte Wissenschaften München

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Humboldt-Universität zu Berlin

United Nations University (UNU)

## Dialogforen

Strascheg Center for Entrepreneurship

Netzwerk Klimaherbst München e.V.



## Stiftungsrat

---

DR. HANS-JÜRGEN SCHINZLER  
Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats von Munich Re  
(Vorsitzender des Stiftungsrats)

DR. MICHAEL E. BÖS  
Leiter der Abteilung Asset Liability Management, Munich Re

DR. DORIS HÖPKE  
Mitglied des Vorstands von Munich Re

PROF. DR. PETER HÖPPE  
Ehemaliger Leiter des Bereichs Geo Risks Research/Corporate Climate Centre, Munich Re (stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrats)

DR. PATRICK ILLINGER  
Ressortleiter Wissen, Süddeutsche Zeitung, München

PROF. DR. CLAUDIA KEMFERT  
Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin

PROF. DR. LENELIS KRUSE-GRAUMANN  
Professorin für Psychologie an der Universität Heidelberg

THOMAS LOSTER  
Geschäftsführer und Vorstand der Münchener Rück Stiftung

PROF. DR. DETLEF MÜLLER-MAHN  
Professor für Entwicklungsgeographie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

## Stiftungsteam

---

THOMAS LOSTER  
Diplom-Geograf, Geschäftsführer und Vorstand

DIRK REINHARD  
Diplom-Wirtschaftsingenieur, stellvertretender Geschäftsführer und Vorstand

CHRISTIAN BARTHELT  
Diplom-Wirtschaftsgeograf, Projektmanager

RENATE KRAMER  
Versicherungskauffrau, Assistentin des Geschäftsführers

JULIA MARTINEZ  
Industriekauffrau, Coordinator Microinsurance Management

MARTINA MAYERHOFER  
Diplom-Politologin, Projektmanagerin

## Gremien

---

Die Mitarbeiter der Münchener Rück Stiftung sind in einer Vielzahl von Gremien vertreten. Die wichtigsten führen wir hier auf:

FogNet Alliance  
*Member Steering Committee*

Fortschrittskolleg NRW  
*Gutachter*

IFC Advisory Panel on Business and Sustainability  
*Member*

InsuResilience  
*Consultant und Partner*

Munich Climate Insurance Initiative (MCII), Bonn  
*Executive Board Member*

Netzwerk Münchner Klimaherbst e.V.  
*Programmberater*

Münchener Universitäts-gesellschaft  
*Vorstand*

Zeitschrift Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z) des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin  
*Beirat*

# Impressum, Quellen und Bildnachweis

## Impressum

---

© 2019  
Münchener Rück Stiftung  
Königinstraße 107  
80802 München  
Telefon +49 (0) 89/38 91-88 88  
Telefax +49 (0) 89/38 91-7 88 88  
info@munichre-foundation.org  
www.munichre-foundation.org  
Briefe: 80791 München

Bestellnummer  
302-09140

Redaktion  
Münchener Rück Stiftung:  
Martina Mayerhofer,  
Christian Barthelt,  
Thomas Loster

Andreas Schuck, München

Redaktionelle Unterstützung  
Münchener Rück Stiftung:  
Dirk Reinhard,  
Valerie Voggenreiter,  
Prof. Dr. Peter Höpfe

Gestaltung  
Keller Maurer Design,  
München

Litho  
Gold, München

Druck  
Gotteswinter und  
Aumaier GmbH  
Joseph-Dollinger-Bogen 22  
80807 München

Wir verwenden in diesem  
Report die männliche Form  
von Personenbezeichnungen.  
Dies geschieht aus Gründen  
des Leseflusses.

## Quellen

---

The World Bank (2016):  
World Development Report.  
Digital Dividends.  
TinyURL: [tinyurl.com/gpnmre6](https://tinyurl.com/gpnmre6)  
Seite 9

Münchener Rück Stiftung,  
eigene Darstellung (2019),  
Datengrundlage Landscape of  
Microinsurance – Country  
Profile Zambia (2018)  
Seite 25

Eigene Darstellung (2019),  
Datengrundlage: MRF Umwelt-  
bilanz 2018.  
TinyUrl: [tinyurl.com/y8mzm79b](https://tinyurl.com/y8mzm79b)  
Seite 36

## Bildnachweis

---

Amanda Nero,  
Internationale Organisation  
für Migration (IOM)  
Titel

Oliver Jung  
Rückblick, Seiten 4, 7, 8, 20

Thomas Loster,  
Münchener Rück Stiftung  
Rückblick, Seiten 1, 13, 14, 15,  
16, 17, 21, 28, 29, 32

Christian Barthelt,  
Münchener Rück Stiftung  
Rückblick, Seiten 12, 13, 30,  
31, 33

Christoph Nowicki,  
Hochschule für nachhaltige  
Entwicklung Eberswalde  
Rückblick, Seite 6

Apsara Pandey,  
Nursing Association Nepal  
Rückblick, Seite 30, 34, 35

Paul Desanker, UNFCCC  
Seite 1

Mohammad Batah,  
World Food Programme  
Seite 2, 3

Ivor Prickett/UNHCR  
Seite 5

Energieschule München  
Seiten 6, 10

Jacob Silberberg  
Seite 18

Archiv Münchener Rück  
Stiftung  
Seiten 22, 24, 25

Abbie Traylor-Smith  
Seite 23

Dirk Reinhard,  
Münchener Rück Stiftung  
Seite 26, 27

FirstClimate  
Seite 36

Eigene Publikationen

Report 2017  
*Deutsch und Englisch*



Report – 13th International Microinsurance Conference 2017: Inclusive insurance for the mass market  
*Englisch*



Positionen Dialogforen 2018: Digital. Innovativ. Fair? Mittendrin in der Zukunft  
*Deutsch*

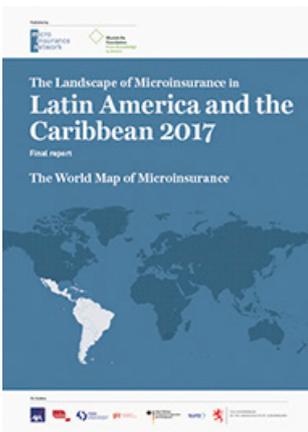


2015 RISK Award: Self-assessment and planning (SAP)  
*Englisch*

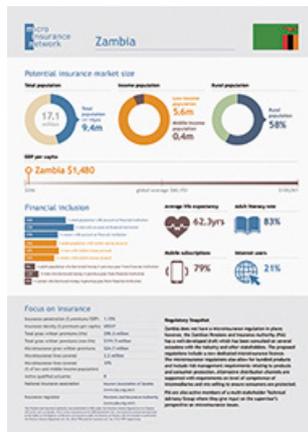


Publikationen mit Partnern und aus Projekten

The Landscape of Micro-insurance in Latin America and the Caribbean 2017 – Full report  
*Englisch und Spanisch*



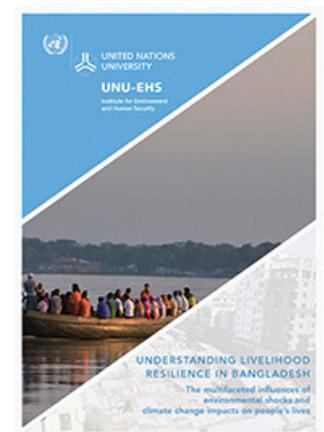
The Landscape of Micro-insurance in Africa – Country profiles Zambia, Kenya, Nigeria, Senegal and Togo  
*Englisch*



Gibika Endbericht: Protecting Livelihoods  
*Englisch*



Gibika: Understanding Livelihood Resilience in Bangladesh  
*Englisch*



Alle Publikationen sind zum Download verfügbar. Mehr Informationen und Bestellmöglichkeiten unter [www.munichre-foundation.org/de/home/MediaCentre](http://www.munichre-foundation.org/de/home/MediaCentre).

# Ausblick 2019

24. Januar

---

Dialogforum: „Armut Global – Die Welt in der Armutsfalle?“

21. Februar

---

Dialogforum: „Poverty traps – When risk keeps you poor and poverty keeps you at risk“

12. März

---

Dialogforum: „Win-win für alle – Unternehmerisch die Kluft überwinden“

15. März

---

15. Internationale Inclusive Insurance Conference  
Start der Ausschreibung

1. April

---

Start des Sommersemesters an der Hochschule München  
„Seminar Nachhaltigkeit“

4. April

---

Dialogforum: „Riesterflop, Hartz 4 und Kinderarmut – Wohin steuert Deutschland? Wohin treibt die EU?“

8. bis 12. April

---

Themenwoche mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde zu Global Change Management

9. Mai

---

Dialogforum: „Arm in der reichen Stadt – ‚Über‘-Leben in München“

Mai

---

RISK Award 2019: Verleihung des Awards zu „Coastal Resilience“

Mai/Juni

---

Learning Sessions zu Inclusive Insurance, Ostafrika

September/Oktober

---

Learning Sessions zu Inclusive Insurance, Fidschi

1. Oktober

---

Start des Wintersemesters an der Hochschule München  
„Seminar Nachhaltigkeit“

7. bis 11. Oktober

---

Sommerakademie „Global Risk and Adaptation Futures“, Accra, Ghana

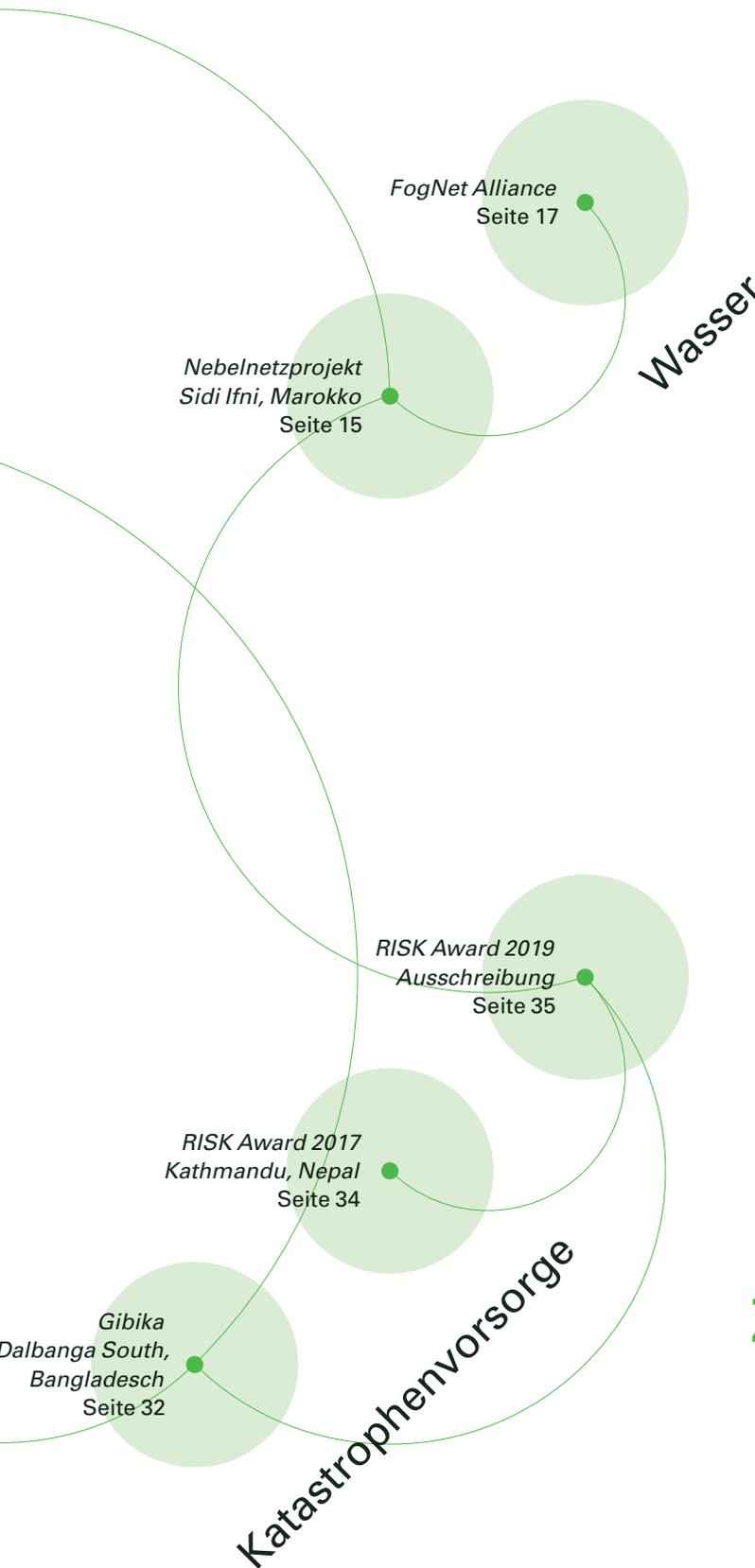
5. bis 7. November

---

15. IMC Inclusive Insurance for Emerging Markets in Dhaka, Bangladesch

# Vom Wissen





zum Handeln

Münchener Rück Stiftung  
Königinstraße 107  
80802 München

Telefon +49 (0)89/38 91-88 88  
Telefax +49 (0)89/38 91-7 88 88  
info@munichre-foundation.org  
www.munichre-foundation.org

Briefe: 80791 München



**Münchener Rück  
Stiftung**  
Vom Wissen zum  
Handeln

